Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 187. Dienstag den 14. August. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 12. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Privatdocenten Dr. F. J. Clemens zu Bonn zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der theologischen und philosophischen Akademie zu Münster; so wie

Die Kreisrichter Fügemann in Aschersleben, Hochhuth in Mühlhausen und Engelhard in Halberstadt zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen und dem Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor Friedersdorff zu Halberstadt den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Der Post-Direktor Heideprim ist von Reichenbach in Schl. nach Insterburg versetzt und der Postmeister Grünewald aus Freienwalde a. O. zum Post-Direktor in Reichenbach in Schl. ernannt worden.

Der bisherige Kreisrichter Becker in Massow ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Naugard und zum Notar im Departement des Appellations-Gerichts zu Stettin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Naugard, ernannt worden.

Der praktische Arzt 2c. Dr. Wagner zu Luckau ist zum Kreis-Physikus des Kreises Luckau, Regierungsbezirk Frankfurt, ernannt; so wie

Dem ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Krotoschin, Dr. Otto Kübler, der Oberlehrer-Titel verliehen; und

Die Berufung des Candidaten des höheren Schulamts Dr. Carl Richard Moritz Schillbach zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Neu-Ruppin genehmigt worden.

Die Königliche Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung vom 9. August 1855 den Afrikanischen Reisenden, Herrn Dr. Heinrich Barth, zum korrespondirenden Mitgliede ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt.

Angekommen: Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, von Trebnitz.

Se. Excellenz der Fürstlich Schwarzburg-Sondershausensche Staats-Minister, von Elsner, von Nieder-Adelsdorf.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Königsberg, Sonntag den 12. August. Hier eingetroffene Nachrichten aus Petersburg melden, daß für den möglichen Fall eines Rückzuges der Besatzung von Sebastopol beschlossen worden sei, eine Brücke über die Sebastopoler Bucht zur Verbindung des Südufers mit dem Nordufer, zwischen dem Michaelfort auf der Südseite und dem Nikolausfort auf der Nordseite, zu bauen.

Paris, Sonntag den 12. August. In dem zu Lille verhandelten Prozesse, betreffend ein Attentat auf den Kaiser, sind 3 Angeschuldigte freigesprochen worden. Dhenien wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Desquiens zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Deutschland.

Y Berlin, den 12. August. Man spricht und schreibt hier gegenwärtig wieder von angeblichen Verhandlungen, welche zwischen Preußen und Dänemark bezüglich des Sundzolls stattfinden und weniger eine gänzliche Abschaffung desselben, als eine Erleichterung für die Preußischen Schiffe bezwecken sollen. Namentlich spricht man auch davon, daß Preußen sich ganz entschieden gegen irgend einen Anschluß oder auch nur eine Billigung der Nordamerikanischen Maßregeln in dieser Angelegenheit ausgesprochen habe. Wir glauben weder das Eine völlig bestätigen, noch das Andere in ausdrückliche Abrede stellen zu dürfen. Was in Dänemark angeblich angeknüpfte Verhandlungen betrifft, so mag es sein, daß die diesseitige Gesandtschaft zu Kopenhagen zu gewissen Zeiten den für Preußen so hochwichtigen Punkt der Sundzollfrage in Anregung bringt, um die Stimmung der Dänischen Regierung bezüglich desselben zu sondiren und demgemäß weitere Verhandlungen einleiten zu können. Daß aber in dem gegenwärtigen Augenblick bestimmt formulirte Preußische Anträge in Kopenhagen übergeben worden seien, glauben wir aus den nämlichen Gründen bezweifeln zu müssen, welche wir bereits bei einer früheren Veranlassung in diesen Blättern ausführlich auseinander gesetzt haben. Die Preußische Regierung hat keinen einzigen aufrichtigen Freund in dieser Angelegenheit, wohl aber offene Gegner und scheinbare Freunde. Ob die letztern gefährlicher als die erstern, wollen wir jetzt nicht noch einmal genauer untersuchen. Was Preußens Verhältniß zu den von Nordamerika beliebten Maßregeln gegen Dänemark betrifft, so ist es eben gar kein Verhältniß, sondern findet unsere Regierung nicht die mindeste Veranlassung, ihre Ansicht darüber zu äußern. Für jetzt dürfte jedes Gerücht über den Stand der Sundzollfrage nur voreilig erscheinen.

Lebhaft wurde in hiesigen politischen Kreisen heute der aus Paris gemeldete angebliche Anschluß Spaniens an die westliche Allianz besprochen und die Wahrheit dieser Nachricht noch lebhafter bezweifelt. Klingt schon die ganze Erzählung vom Hergang des Abschlusses dieses Bündnisses, so wie der Umstand, daß das gänzlich erschöpfte Spanien 30,000 Mann Truppen unter dem Oberbefehle O'Donnells zu stellen versprochen habe, etwas abenteuerlich, so fällt es auch auf, daß man diese Nachricht gerade jetzt aus Paris verbreitet, wo sie hier nur als der erdichtete Rückschlag auf die Behauptung aufgefaßt wird, daß die Carlisten in Spanien gegenwärtig durch Rußland unterstützt würden. Sollte die Allianz mit Spanien aber auch Bestätigung finden, so hat Frankreich das wirkliche Eintreffen jener versprochenen 30,000 Mann doch schwerlich während der Dauer des Orientalischen Krieges zu hoffen, da Spanien selbst die Verwirklichung seiner Hülfsleistung auf die Zeit hinaus verschiebt, wo die „innern Angelegenheiten des Landes geordnet und dauernd befestigt sein werden". Dazu ist aber noch lange keine Aussicht vorhanden. Ist bis jetzt das Gerücht von einer Unterstützung der Carlisten durch Rußland noch unbegründet, dann wird es seine Bestätigung sicher mit derjenigen vom Anschluß Spaniens an die westliche Allianz erhalten. Dies vorausgesetzt, erscheint der Zorn des Königs Don Franzisko bei Meldung des Abschlusses durch Espartero und Zabala eben so natürlich als wohlbegründet.

Ueber den Termin des Besuchs der Königin Viktoria zu Paris scheint noch keine genaue Bestimmung getroffen werden zu sollen, da in der Familie derselben zur Zeit noch das Scharlachfieber herrscht.

Der Prinz von Preußen wurde noch heute aus Erdmannsdorf zurückerwartet. Derselbe wird sich jedoch dem Vernehmen nach sofort weiter ins Seebad nach Ostende, und nach vollendeter Kur von dort zum Besuche Allerhöchstseiner Gemahlin und Tochter nach Baden-Baden begeben.

Auch das neueste Oesterreichische Cirkularschreiben an die Deutschen Höfe scheint der Preußischen Regierung nicht überreicht worden zu sein. Wie man hört, giebt sich Oesterreich immer noch nicht zufrieden über die nur höchst unvollständige Bewilligung seiner Forderungen, wie dieselben in der Vorlage vom 19. v. Mts. niedergelegt waren. Wir hoffen jedoch mit Zuversicht, daß die Deutschen Staaten, welche alle Ursache haben, sich über den gewonnenen Standpunkt vom 26. v. M. lebhaft zu freuen, mit unwandelbarer Festigkeit auch ferner an demselben halten und somit im vollsten Einvernehmen mit Preußen verbleiben werden. Nur so kann das gemeinsame politische Programm zu Stande gebracht werden.

Die Königl. Hoftheater werden nun nach ihren Ferien wieder die gewohnte Thätigkeit in beiden Häusern beginnen, und wird nach längerer Ruhe die Sophokleïsche „Antigone" eine der ersten Aufführungen sein. Die meisten der Bühnen-Mitglieder haben ihren Urlaub jedoch leider nicht zu der ihnen so nothwendigen und wohlthuenden Erholung, sondern lediglich zu weiterem Gelderwerb benutzt, so daß wir demnächst wohl mit der Erschöpfung manches gastspielmüden Talentes werden Nachsicht üben müssen.

☾ Berlin, den 12. August. In dieser Woche dürfen wir hoffen, Ihre Majestäten aus Schlesien wieder bei uns einziehen zu sehen. So weit bis jetzt bestimmt, wollen Ihre Majestäten um die Mitte dieser Woche Schloß Erdmannsdorf verlassen und die Rückreise nach Potsdam antreten. Wie es heißt, wird des Königs Majestät bis zur Reise nach der Provinz Preußen dauernd auf Schloß Sanssouci residiren. — Nach den aus Schlesien uns zugegangenen Nachrichten hat die Gebirgsluft auf den Gesundheitszustand unseres Königs so überaus günstig eingewirkt, daß sich Allerhöchstderselbe jetzt völlig wohl befindet. Diesem Umstande verdanken die Schlesier das Glück, den König so lange unter sich zu haben. — Die Königlichen Prinzen, welche sich gegenwärtig auf Erholungsreisen oder im Bade befinden, werden in der zweiten Hälfte dieses Monats hier zurückerwartet. Der Prinz Karl und Höchdessen Sohn, der Prinz Friedrich Karl, sollen, wie ich höre, schon im Laufe dieser Woche hier wieder eintreffen.

Der Besuch des Banus Grafen v. Jellacic, Statthalters von Croatien und Slavonien, macht hier nicht geringes Aufsehen. Der Banus will eine Rundreise durch Deutschland machen, wird aber in Berlin einige Tage verweilen, um sowohl unsere Sehenswürdigkeiten, als die der Nachbarstadt Potsdam, namentlich deren Schlösser in Augenschein zu nehmen. Da der fremde Gast bei dem Ungarischen Aufstande eine hervorragende Rolle spielte, so fahndet natürlich die Neugier auf ihn und sucht seine persönliche Bekanntschaft zu machen. — Außer dem Banus Jellacic beherbergen wir seit gestern Abend auch noch andere merkwürdige Gäste; es sind dies aus Frankreich heimkehrende Russische Offiziere, 32 an der Zahl, welche durch Auswechselung ihrer ferneren Kriegsgefangenschaft enthoben worden sind. Dieselben wurden hier schon am Freitag im Hôtel Royal unter den Linden, wo Quartiere für sie bestellt waren, erwartet; doch brachte ein Courier die Nachricht, daß sie in Köln, um sich die Stadt anzusehen, einen längeren Aufenthalt genommen hatten. — Ein junger Mann, der Sohn eines hiesigen Bankiers, welcher bei der Fremdenlegion gestanden und aus der Krimm hierher zurückgekehrt ist, will jetzt seine Erlebnisse der Oeffentlichkeit übergeben.

— Das von den Kammern berathene Gesetz über die Entbürdung der Städte von der Verpflichtung zur Tragung der Kriminalkosten und zur Unterhaltung und Verwaltung der Gefängnisse, so wie zur Fortgewährung der Gerichtslokalien gegen Erlegung einer festen Rente, ist nunmehr von Sr. Majestät vollzogen und wird binnen Kurzem durch die Gesetz-Sammlung publizirt werden. Inzwischen ist man im Justiz-Ministerium mit der Ausarbeitung einer Instruktion beschäftigt, welche die Ausführung dieses Gesetzes vorbereiten und erleichtern soll und demnächst durch das Justiz-Ministerial-Blatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden wird. P. C.

— Der „St.-A." enthält eine Allgemeine Verfügung vom 5. August 1855 — betreffend die Dienstprädikate der Justizbeamten bei Veränderung ihrer amtlichen Stellung, daß in Zukunft in allen Fällen, in denen ein Justizbeamter ohne Erhöhung seines Dienstranges eine andere Stellung angewiesen erhält, für welche es der Ertheilung einer von Mir zu vollziehenden Bestallung nicht bedarf, dem betreffenden Beamten bei seiner Ernennung die Vertauschung des bisherigen Prädikats mit dem seiner neuen Stellung und seinem Dienstrange entsprechenden Titel vom Justizminister zur Pflicht gemacht wird und eine Bekanntmachung vom 31. Juni 1855 — betreffend die Errichtung einer Telegraphenlinie von Stralsund nach Puttbus.

— Die Deicharbeiten an der Weichsel im Regierungsbezirk Marienwerder schreiten in erwünschter Weise fort. Nach den am 1. August erstatteten Rapporten der Baubeamten sind beschäftigt in Summa 4120 Arbeiter, 327 Gespanne, gefördert 192,832 Schachtruthen, noch zu fördern 190,955. Die Hälfte der Erdarbeit ist also gethan, und es ist zu hoffen, daß zum 1. Oktober d. J. die zerstörten Deiche wiederhergestellt sein werden. P. C.

Erdmannsdorf, den 8. August. Se. Maj. der König empfing gestern, wie vorläufig berichtet worden, den Fürstbischof von Breslau, Dr. Heinrich Förster, und geruhte diesen nicht nur zur Tafel zu laden, sondern bot demselben auch an, bei Allerhöchstdemselben zu übernachten. Letztere Ehre mußte indeß der Kirchenfürst ablehnen, da hindernde Umstände ihm untersagten, von der Allerhöchsten Huld Gebrauch zu machen. Der Monarch hatte mit dem Fürstbischof nach aufgehobener Tafel noch eine sehr lange Unterredung. Der nachbarliche Freie Standesherr, Graf Schaffgotsch, der bei weitem gewichtigste katholische Grundbesitzer des Riesengebirges, war nicht bei Tafel. Der hochwürdigste Gast empfahl sich darauf der Huld des Monarchen und dessen Allerdurchlauchtigster Gemahlin, und reiste über Schmiedeberg nach Landshut, um heute von seiner Residenz in Breslau die Reise nach Schloß Johannisberg anzutreten. Bei dem gestrigen kurzen Aufenthalte in Hirschberg tauchte eine Erinnerung aus früherer Zeit auf, und kam gelegentlich zur Sprache. Zu der Zeit, als der jetzige Hirschberger Pfarrer Kaplan bei ihm, dem Pfarrer zu Landshut, war, äußerte er wiederholentlich in seiner Anspruchlosigkeit: Für das höchste Glück meines Lebens würde ich's halten, einmal Pfarrer in Hirschberg zu werden. Aber das sind zu kühne Wünsche. Die fliegen zu hoch. — Sein damaliger Kaplan wurde zu Hirschberg später Kaplan, zuletzt Pfarrer daselbst. Und sein Stern — stieg höher und immer höher hinauf.

Heute lockte der heitere, ziemlich warme und ruhige Morgen hierselbst zu einem Ausfluge in die Ferne. Dieser erfolgte etwa gegen 12 Uhr nach den Bibersteinen von Seiten des Königs, der Königin, der Prinzessin Alexandrine und des größten Theils der hiesigen Königl. Umgebungen. Dort oben, westlich vom Kynast, auf der einsamen, alljährlich vom Besitzer, der seit Jahr und Tag nun gänzlich da seine bleibende Wohnung aufgeschlagen hat, gangbarer, bequemer, komfortabler eingerichteten, zackigen, oft wolkenumsäumten Felsenhöhe wird die Mittagstafel bereitet. Alles dafür ist mitgenommen worden. Die Aussicht von den Bibersteinen hat das Eigenthümliche, daß man das ganze Hochgebirge, so zu sagen, im Profil erblickt. Vorgestern von der Josephinen-Hütte aus fuhr der König, mit ihm lediglich unser Ober-Präsident, Frhr. v. Schleinitz, unter Voranritt des Landraths, eine gute Strecke auf der durch Felsenklüfte und Waldesnächte hindurchbrechenden, die nahe Böhmische Grenze suchenden, so eben im Weiterbaue begriffenen Kunststraße, und geruhte, die Arbeiten darauf in Allerhöchsten eigenen Augenschein zu nehmen.

Erdmannsdorf, den 10. August. Die Königl. Herrschaften, sammt Gefolge, 3 Vierspänner, mehr denn 8 Einspänner, alle in halbbedeckten Wagen, langten unter ziemlich triefendem Regen, doch bei ruhiger und warmer Luft, in der 7. Abendstunde, von den Bibersteinen zurückkehrend, vergnügt und wohlbehalten gestern hierselbst an. Das nasse Intermezzo war ihnen zum Scherze geworden. Hinwärts hatten sie, immer den Landrath, Freih. v. Grävenitz, in Uniform und zu Pferde voran, über Stonsdorf, Warmbrunn, Hermsdorf, Wernersdorf und Kaiserswaldau genommen, und beim Hinaufklimmen auf die Felsenhöhe der vom Landrathe aus der weiten Umgegend besorgten Tragsessel, so wie beim Bergabsteigen größtentheils sich bedient. Der Nachhauseweg war über Kaiserswaldau, Wernersdorf, Hermsdorf, Giersdorf, Seidorf, Märzdorf, Stonsdorf eingeschlagen worden. Letzterer führt ebenfalls, wie der früher bezeichnete, chausseeartig, bald über Hügel, bald völlig horizontal, durchweg höchst anmuthig, mit stets wechselnden Fernsichten, hart am Fuße des Hochgebirges hin zwischen Feldern, Gärten, Wiesen und Gebüschen, mehr eben als jener. In der ersten Hälfte des Aufenthalts auf den Bibersteinen, dreier verschwisterter, hoher, schroffer, schwärzlicher, zackiger Felsenmassen, die auf einem Berge, welchen man zu Fuß binnen etwa einem halben Stündchen ersteigt, aus einiger Waldesnacht hervorwachsen, blieb das Wetter noch sehr günstig, die Aussicht belohnend. Sie ist eine Art von Zwillingsschwester der auf dem Kynast. Manche setzen sie in ihrem Werthe über diese. Die Räumlichkeiten des von einem Bewohner Kaiserswaldau's, zu dessen Grund und Boden die Bibersteine gehören, auf seine Kosten, nach seiner Erfindung und seinem Geschmacke, dort oben errichteten, und in den letzten Jahren erweiterten und verschönerten Gebäudes, so wie die mit vieler Mühe geebneten, freien Vorplätze, sind ziemlich bedeutend und gewähren einen behaglichen Aufenthalt. Eine Wallfahrt dort hinauf, besonders von Seite der Warmbrunner Badegäste und herzureisender Gebirgswanderer, ist erst in neuester Zeit Mode geworden. Vor einigen Jahrzehenden konnte man diese Stein-Kolosse, von der „Civilisation noch unbeleckt", nur mit behender und rüstiger Jugendkraft auf allen Vieren, nicht ohne alle Gefahr erklettern. Der industriöse Wirth Ullrich hat durch ge-

rade hundert breite, bequeme Granitstufen, den Pfad hinauf zum entzückenden Gipfel der einen Felswand gebahnt. Während der zweiten Hälfte des Aufenthalts der Allerhöchsten Gäste bildete sich in Böhmen auf der ganzen Länge des Gebirgskammes hin gegen Süden, und westlich im Schreiberhauer „Wetterwinkel" ein immer enger sich zusammenziehendes, wässeriges Gewölk. Die Berges-Reihe warf einen Schleier nach dem andern über sich. Endlich fing der ganze Himmel an zu regnen. Am heutigen Tage läßt sich der tief bis zum Fuße der Berge sich herab senkende Himmel jede Stunde immer eifriger mit Regen ein, eine Witterung, gerade wie letzten Sonntag, zum Zuhausebleiben. Es dauerte consequent so fort bis zum sinkenden Abende. Nach 9 Uhr Vormittags erschien erwartet Se. königl. Hoheit der Prinz v. Preußen, blos von seinem Abjutanten Oberst-Lieut. v. Boyen begleitet, und wurde von den königl. Herrschaften auf's herzlichste begrüßt und empfangen. — Leider wird der Aufenthalt Höchstdesselben nur von sehr kurzer Dauer sein. Die Besuche am Allerhöchsten Hoflager mehren sich jetzt; so war gestern der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow hier anwesend und heute traf der General der Cavallerie v. Wedell aus Luxemburg hier ein. Ebenso befinden sich seit einigen Tagen die Töchter des verstorbenen Minister-Präsidenten Grafen v. Brandenburg auf besondere Einladung Ihrer Maj. der Königin hier. (Schles. Ztg.)

Hirschberg, den 10. August. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen langte heute Vormittags ungefähr um 9 Uhr in Begleitung Höchstseines Adjutanten mit vier Postpferden hierselbst an, stieg in der Schildauer Vorstadt im Gasthofe „zu den drei Bergen" ab, geruhte den Major des hiesigen Landwehr-Bataillons zu empfangen, und setzte dann ohne Säumen die Reise zu den Königl. Herrschaften nach Erdmannsdorf fort. (Schles. Ztg)

Baden. M Freiburg, den 10. August. Den Thätigkeiten unseres außerordentlichen Gesandten bei der Römischen Curie, des Staatsraths Brunner, waren, trotz aller Gegenbehauptung einer gewissen Partei, wie es scheint, nicht ganz ohne Erfolg. Die Commission, die zur Untersuchung der im Kirchenstreite vorgefallenen Ereignisse niedergesetzt ist, und an deren Spitze der Justiz-Ministerial-Direktor Junghanns, ein eben so guter Katholik, wie es heißt, als treuer Diener seines Fürsten, steht, beginnt nun demnächst ihre Arbeiten bezüglich des Conkordates; natürlich nach der Grundlage, die der zurückgekehrte Botschafter der Großherzogl. Regierung, nach bereits stattgefundener Uebereinkunft mit dem Päpstlichen Stuhle, vorgelegt hat. Diese Grundlage ist dem Detail nach noch nicht genau gekannt; nichtsdestoweniger ist man selbst im Lager der klerikalen Partei darauf gefaßt, daß ihr nur geringe Concessionen von Seiten der Regierung gemacht werden. Die Erziehung der Geistlichen nach der Vorschrift des Concils von Trient, allenfalls wie in dem Seminar zu Fulda, oder dem theologischen und geistlichen Seminar in Mainz, wird in keiner Weise zu Stande kommen, so sehr auch der Herr Erzbischof auf die Stelle in der Bulle Provida solersque vom 6. August 1821, die da heißt: „in jeder der oben benannten (sämmtlichen Bisthümern der Oberrheinischen Kirchenprovinz) erzbischöflichen und bischöflichen Kirchen soll nach Vorschrift der hl. Kirchenversammlung von Trient, zur Erziehung und Unterweisung der Cleriker, unter der freien Leitung und Verwaltung des Bischofs, eine geistliche Bildungsanstalt bestehen, wo eine den Bedürfnissen und dem Nutzen der Diözesen angemessene Zahl von Zöglingen unterhalten werden kann", sich stützen wird; und obgleich eine ähnliche Bestimmung sich in der Bulle ad Dominici gregis custodiam vom 11. April 1827 findet. Dies seien keineswegs jene Priester-Seminare, in welchen die Candidaten des geistlichen Standes, nach vollendeten theologischen Studien, im Praktischen der Seelsorge ausgebildet werden sollen, — sondern Seminare, in welchen die künftigen Priester von dem Knabenalter an erzogen und wissenschaftlich gebildet werden sollen, meint der Herr Erzbischof. Niemand wird unserer Regierung diese Zumuthung machen, den bis jetzt befolgten Modus der Erziehung der Geistlichen aufzugeben, besonders wenn man das Wissen unserer Geistlichen und selbst die Moralität derselben mit jenen der Welschen Länder, in welchen solche Bildungs- und Erziehungsanstalten nach dem Sinne des Concils von Trient bestehen, vergleicht. Erst unter dem 7. d. hat der Herr Erzbischof in unserem jetzigen Seminar, nach dem oben angegebenen Sinne, vierzig Seminaristen die Priesterweihe ertheilt, von welchen die meisten die allseitigste literarische Bildung auf unserer hiesigen Universität, oder auf anderen Deutschen Universitäten erhalten haben und deren sittlicher Wandel unangreifbar ist. Sie sind mithin vollkommen würdig, in die heilige Phalanx unseres würdigen katholischen Klerus einzutreten. Warum also diese erprobte Art der Erziehung verlassen. Leider werden kaum durch diese Zahl die im Verlaufe des Jahres durch den Tod dahingegangenen Priester ersetzt werden. Immer bleiben noch über 200 Stellen nach der früheren Besetzungsweise offen. Dagegen wird die Besetzung der Pfarreien dem Erzbischof ganz anheim gegeben werden. Schon jetzt tituliren die Civilstellen die Pfarrämter mit dem Prädikate „Erzbischöflich", da sie doch früher das Prädikat „Großherzoglich" hatten. Welche Bestimmungen aber in Bezug auf den Gehalt getroffen werden, läßt sich jetzt noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen. Bezüglich der Besetzung der Canonicate und Vicarien an der Kirche, wird gewiß die Regierung wenigstens das Recht wahren, auf der einzureichenden Kandidatenliste die ihr minder angenehmen Kandidaten zu streichen, welches Recht ihr auch selbst durch die Bulle Ad Dominici gregis custodiam zugesprochen wird. In dem Verkehre mit dem Oberhaupte der Kirche wird zwar dem Erzbischofe oder dem jeweiligen Bisthumsverweser eine größere Beweglichkeit gestattet werden; sonst wird das Placetrecht des Staates für alle zu verkündenden päpstlichen Bullen, die Aufhebung selbst schon länger bestandener und endlich die wichtigeren Erlasse des Erzbischofes an den Clerus oder das Volk, nach der bereits schon seit 1853 eingetretener Ermäßigungen festgehalten werden. Nach einer dort ergangenen Verordnung sollen die allgemeinen Anordnungen und Kreisschreiben des Erzbischofes an die Geistlichen oder Diöcesanen, wodurch dieselben zu etwas verpflichtet werden sollen, was nicht ganz in dem eigenthümlichen Wirkungskreise der Kirche liegt, so wie sonstiger Erlasse, welche in staatliche oder bürgerliche Verhältnisse eingreifen, mit dem Placet der Regierung versehen sein. Somit wird aber auch alles gegeben sein, was von den 10 Punkten in der bekannten Denkschrift des Episcopats der Oberrheinischen Kirchen-Provinz, an Gewährung deren wohl der Herr Erzbischof fester als einer seiner Suffragane hält, gewährt werden kann und wird, obgleich auch noch nicht vorauszubestimmende Punkte modificirt werden können. Wir fürchten nur, daß an dem festen Sinne des Erzbischofes jede Vereinigung scheitern werde, und so das Concordat auch diesmal wieder nicht zu Stande komme.

Kriegsschauplatz.

Schwedischen Blättern zufolge verbrannten die Engländer am 24. Juli im Dorfe Knivaniemi, ungefähr 7½ Meilen von Tornea (Finnland), 4 größere Jachten, von denen indeß nur eine beladen war, verloren aber durch Finnische Bauern, die sich mit Büchsen bewaffnet in einem Walde am Strande versteckt hatten, 1 Offizier und 7 Mann an Todten.

Die „London Gazette" veröffentlicht folgenden Bericht des Generals Simpson:

„Vor Sebastopol, den 24. Juli. Mylord! Ich habe die Ehre, den von Dr. Hall angefertigten Wochen-Ausweis über den Krankenstand einzuschicken. Ew. Lordschaft werden daraus mit Befriedigung den gebesserten Gesundheitszustand der Armee ersehen. Die große Hitze während der letzten Tage hatte mich besorgen lassen, daß die Cholera einen bösartigen Charakter annehmen werde, aber glücklicher Weise ist dies nicht der Fall gewesen. In Betreff der Belagerung habe ich nichts von Bedeutung zu melden. In der Nacht vom 21. auf den 22. hatte der Feind von den Brustwehren des Malakoff und von den benachbarten Werken ein heftiges Kleingewehr-Feuer eröffnet, ohne jedoch weiter einen Angriff zu versuchen. Es begann in derselben Nacht in ähnlicher Weise ein Feuer gegen die Französische Linke. Ich habe allen Grund zu glauben, daß die Russen einen Angriff von Seiten unserer Verbündeten besorgten, und deshalb das oben erwähnte Feuer eröffneten, das übrigens weder den Werken noch den Soldaten Schaden verursachte.

Dr. Hall, der Ober-Inspektor der Hospitäler, liefert seinen Bericht ab und begleitet denselben mit folgenden Bemerkungen:

„Es gereicht mir zum größten Vergnügen, melden zu können, daß der Gesundheitszustand der Armee in stetiger Besserung begriffen ist. Die Aufnahmsfälle in die Spitäler sind um ein Geringes gemindert; in den Sterbefällen ist eine bedeutende Verringerung eingetreten. Die Zahl der aus den Laufgräben gebrachten Verwundeten war im Laufe dieser Woche größer als in der vergangenen, aber die Zahl der Todesfälle war geringer, ein Beweis, daß die Verwundungen im Allgemeinen weniger schwer gewesen sind."

Das „Journal de Constantinople" enthält eine interessante Schilderung von dem gegenwärtigen Stande der Belagerung Sebastopols; der Brief lautet:

„Vor Sebastopol, den 24. Juli. — Seit einigen Abenden hat das Feuer zwischen Belagerern und Belagerten eine auffallende Stärke erreicht; besonders aber war es die Nacht vom 22. auf den 23., wo es außerordentlich an Nachdruck zunahm; man hätte wirklich sagen können, daß die Stadt von Feuer umzingelt war. Die Verbündeten und die Russen stehn sich so nahe, daß man beiderseits fortwährend auf dem qui vive bleibt und bei der geringsten Bewegung des Feindes, mag es auch nur ein Peloton sein, das seinen Platz ändert, tritt das ganze Lager in die Waffen und das bezeichnete Peloton ist auf der Stelle dem Feuer der ganzen feindlichen Artillerie ausgesetzt. Jeden Augenblick meldet man Anstalten zu einem Ausfall, zu dessen Abwehr wir uns andererseits auf der Stelle zurechtmachen. Kurz wir sind unaufhörlich in Athem und die Lage ist jetzt dermaßen gespannt, daß wir offenbar einem entscheidenden Augenblick entgegengehen. Die Russen feuern meistentheils aufs Gerathewohl (?) und auf völlig leere und entblößte Stellen, sie fürchten die maskirten Batterieen und wollen kein Winkelchen übrig lassen, ohne es mit Kanonenkugeln um und um gewendet zu haben. Allerdings baut man mehrere derartige Batterieen, allein ihre Stellung ist sogar unserer Armee unbekannt. Vorige Woche sollen die Russen, die seit mehr als vierzehn Tagen einen neuen Angriff auf den Malakoffthurm und das Redan gewärtigen, ihre kostbarsten Sachen, die Regierungs-Archive, die Zierrathen der Kirchen u. s. w. auf's andere Ufer geschafft haben (ist auch anderweitig gemeldet worden). Zu Kamiesch schickt man sich zu zahlreichen Transporten von Kranken an, die heute oder morgen nach Konstantinopel abgehen. Das Gerücht geht, daß das Armeecorps der Tschernaja seine Stellung ändern wird; mehrere kleine Zuflüsse derselben sind versiegt und ihr Bett entsendet starke Miasmen, welche den an diese Luft noch nicht gewöhnten Truppen lästig werden. Uebrigens ist dies Armeecorps im Thal sehr gut untergebracht und hat nichts zu leiden. Es ist Befehl gekommen, alle sich hier zeigenden Englischen Schiffe nach Marseille zu schicken, um neue Truppen aufzuladen."

Lord Panmure veröffentlicht folgende Depesche des Generals Simpson vom 28. Juli: „Mylord! Seit meiner Depesche vom 24. d. M. habe ich Ihnen nichts von Wichtigkeit zu berichten. Wir fahren fort, unsere vorgeschobenen Werke zu verstärken und zu verbessern; dieselben sind den feindlichen Vertheidigungswerken so nahe gerückt, daß unsere Verluste leider nothwendigerweise beträchtlich sind. Der Feind beweist große Thätigkeit in Vermehrung und Verbesserung seiner Vertheidigungswerke und der Transport bedeutender Kriegsvorräthe von der Nord- nach der Südseite nimmt zu. Ich erlaube mir die Verlustlisten bis zum 26. d. Mts. und die vertraulichen 14tägigen Berichte der Divisions- und Brigade-Generale beizuschließen. Die Cholera ist in den Reihen des Heeres fast erloschen.

Fürst Gortschakoff hat am 10. Juli, wie der Köln. Zeitung aus Odessa geschrieben wird, aus seinem Hauptquartier „auf den Höhen von Inkerman" folgenden Tagesbefehl erlassen:

„In den ältesten Heereszügen Russischer Krieger haben Erzpriester und Geistliche der rechtgläubigen Kirche stets mit Heiligenbildern unsere Truppen geweiht, die sich zum Kampfe für die Vertheidigung des Vaterlandes rüsteten. Diese Weihe und die Anwesenheit von Heiligenbildern in Mitte unserer Regimenter war der Ursprung vieler berühmten Erfolge gegen die Feinde des Russischen Landes. So hat des wunderthätigen Heiligenbildes der Mutter Gottes von Smolensk heilige Gegenwart bei unserer Armee unsern Waffen eine Reihenfolge von Siegen zur Vertreibung von zwanzig Völkern aus Rußland verliehen und führte nach diesem unsere Truppen von Moskau nach Paris. Gegenwärtig, wo alle Landsleute brünstig für uns beten, hat Se. Eminenz der Metropolit Filaret von Kijev, nach dem Beispiel früherer Zeiten, die mir anvertrauten Truppen mit der Darstellung aus der Kijewschen Höhlen-Kapelle des heiligen, wunderthätigen Bildes der Himmelfahrt der Mutter Gottes, unserer himmlischen Vertreterin, gesegnet, das vor Alters von der Mutter Gottes jenem Tempel geschenkt wurde, als Pfand ewigen Schutzes ihres rechtgläubigen Rußlands. Nach besonderem Rathschlusse des Allerhöchsten fiel die Ankunft des Heiligenbildes zusammen mit jener Sr. hohen Eminenz Innocenti, Erzbischofs von Cherson und Taurien, den die Gefahren des Krieges nicht abgehalten haben, in dermaligen Zeitläuften seine Heerde zu besuchen und die Truppen zu weihen, die mit solchem Heldenmuthe Sebastopol vertheidigen. Am 8. d. M. hat Se. hohe Eminenz in der belagerten Stadt beim Donner der feindlichen Geschütze mit geweihtem Wasser die Truppen besprengt, welche von der Garnison und den Forts sich versammelt hatten; er segnete sie auch seinerseits mit dem mitgebrachten Heiligenbilde des St. Mitophan und wünschte uns mit beredten Worten neue Erfolge zum Siege über den Feind. Im festen Vertrauen, daß die gegenwärtig der Stadt Sebastopol aus dem Kijewschen Höhlentempel überbrachte Darstellung des heiligen, wunderthätigen Heiligenbildes der Himmelfahrt der Mutter Gottes und der Segen unserer erhabenen Erzpriester uns als Unterpfand neuer Siege dienen werde, laßt uns, tapfere Kameraden, durch den Gedanken, daß unsere Sache gerecht und daß der Kaiser und das Vaterland gerechte Hoffnungen auf Euren Heldenmuth und auf Eure Unbeugsamkeit bauen, stärken!"

Der „Moniteur" veröffentlicht einen Nekrolog auf den Marquis de Villeneuve-Tans, der vor Sebastopol verschieden ist, nachdem ihm in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli in den Laufgräben ein Granaten-Splitter den unteren Theil des Gesichts weggerissen. Er war blos Unteroffizier im 3. Zuaven-Regiment, allein seine Carrière bot das Interessante dar, daß er, von unwiderstehlichem Ruhm- und Thatendurst getrieben, obwohl schon 29 Jahre alt, die Diplomatie, in der er sich auszuzeichnen versprach, verließ und als gemeiner Soldat in die Reihen der Orient-Armee eintrat, wo er dann zum Corporal und Unteroffizier avancirte, als welcher er auf seine Bitten zu dem gefährlichen Posten eines Laufgraben-Adjutanten ernannt wurde. Nachdem ihn hier auf die angegebene Weise sein Geschick ereilt, hatte er eben noch Zeit und Kraft genug, um seiner Mutter einen fast heiteren Brief zu schreiben, der mit den Worten schloß: „Ich bin mit dem Himmel ausgesöhnt."

Ueber die Verpflegung in dem Russischen Heere und ihre guten Folgen in der Krimm wird der „Krzztg." Folgendes mitgetheilt: Am Herzoglich Dessauischen Hofe sind neuerdings wiederum ausführliche Berichte über den Zustand der in Taurien, unweit Baktschi-Serai, gelegenen großen Herzoglichen Besitzung Nova Ascania eingetroffen. Der Reichthum dieser blühenden Ländereien besteht bekanntlich vorzugsweise in zahlreichen Schafheerden. Bei den Opfern, die der jetzige Krieg den Russischen Unterthanen überhaupt auferlegt, besonders aber bei der Lage von Nova Ascania inmitten der ungeheueren Truppenmassen, welche schon fast ein Jahr lang in seiner nächsten Nähe angehäuft sind, konnte man wohl für den ungestörten Fortbestand dieser Besitzung besorgt sein. Bisher waren indeß alle Nachrichten von dort höchst befriedigend. — Aber nun, wo durch Occupirung des Asowschen Meeres Seitens der Alliirten die Zufuhrwege für die Krimm-Armee auf den langsamen und mühsamen Landtransport beschränkt worden sind, und bei dem fortwährenden Eintreffen neuer und zahlreicher Verstärkungen auf der Halbinsel durfte man auf günstige Nachrichten kaum noch rechnen. Und doch sind solche auch jetzt noch eingetroffen. Ein Kaiserl. Russischer General erschien vor einiger Zeit dort und brachte den Beamten die Versicherung, daß der Besitzung nicht der geringste Schade zugefügt werden sollte, so lange die Russen im Besitz der Halbinsel blieben. So ist es denn bisher auch geschehen. Nicht ein Stück Vieh, nicht eine Metze Getreide sind dort unrechtmäßiger Weise genommen worden. Die Bedürfnisse für die Armee, die von dort bezogen worden, hat man sofort baar bezahlt; Requisitionslieferungen oder Hergabe gegen Bons sind nicht verlangt worden. — Es sind diese Nachrichten insofern von allgemeinem Interesse, als sie wiederum in erfreulicher Weise darthun, daß einmal die Disziplin in der Russischen Krimm-Armee nach wie vor kräftig gehandhabt wird, und daß ferner die Verpflegungs-Anstalten daselbst in sehr guter Verfassung sein müssen. — Man kann die Wichtigkeit einer wohlgeordneten Armee-Verwaltung und Verpflegung nicht hoch genug veranschlagen; von ihr hängt wesentlich die Bewahrung der Disziplin, die Erhaltung von Mann und Pferd und also die Brauchbarkeit der Truppe ab. — Fast unerreicht steht hierin die Russische Armee da. Das ganze Verpflegungswesen, der Troß und alles was damit zusammenhängt, bei den meisten Armeen leider oft die partie honteuse, ist hier vortrefflich geordnet. — Schon während der Kriege von 1812—14 war dies der Fall unter der ausgezeichneten Leitung Cancrins, der praktisch und theoretisch (er hat ein vortreffliches Werk über Armee-Verwaltung geschrieben) zum Lehrmeister in dieser Branche geworden ist. Seine Lehren sind in Rußland nicht ohne Schüler geblieben, und die großartigen Zusammenziehungen von Truppenkorps, namentlich von immensen Reitermassen (Wossnessensk u. s. w.), die Kaiser Nikolaus sehr häufig während der Friedensjahre anordnete, haben nicht wenig dazu beigetragen, das Beamtenkorps durch Uebung und Erfahrung zu vervollkommnen. — Die Feldzüge des Fürsten Paskiewitsch, welcher dieser Angelegenheit stets seine besondere Aufmerksamkeit widmete, sowohl 1829 in Asien, als 1849 in Ungarn, sind in Bezug auf die Verpflegungs-Anstalten wahre Muster-Feldzüge *). Der Ausspruch eines bekannten Militär-Schriftstellers, Friedrich der Große und Paskiewitsch können sich nachrühmen, daß nie ein Soldat ihrer Armee ohne Verpflegung gewesen sei, darf auch in Bezug auf den letzteren Feldherrn nicht angezweifelt werden. Von höchstem Interesse wird es übrigens sein, einst zu erfahren, in welcher Weise und durch welch kolossale Mittel Rußland in diesem Kriege die Verpflegung seiner Taurischen Armeen ermöglicht hat. Wir zweifeln nicht, daß das Ergebniß zum hohen Ruhme der Betheiligten ausfallen wird. Die oberste Leitung dieser Angelegenheit ist bekanntlich dem General-Adjutanten Annenkoff, einem sehr erfahrenen Offizier, anvertraut worden.

Ueber die Aussichten vor Sebastopol schreibt ein Offizier aus dem Lager der Verbündeten: „Die Russen leisten wirklich Wunderbares mit einer Gewandtheit, einer Schnelligkeit, die ans Mährchenhafte streift, und ganz gut und zweckmäßig obendrein. Die große Hitze erlaubt weder uns noch dem Feinde am Tage viel zu arbeiten, aber (Sie können dies fast buchstäblich nehmen), beinahe jeden Morgen, wenn wir nach Sebastopol hinübersehen, entdecken wir irgend eine neue Schanze oder dergleichen. Besonders mißlich ist dabei, daß diese neuen Werke auf unsere Arbeiten sehr oft Einfluß haben und uns zu zeitraubenden Aenderungen nöthigen. Glauben Sie deshalb auch nicht daran, wenn man Ihnen bald diesen, bald jenen Tag als den des Sturmes bezeichnet; ich glaube, daß selbst unsere Feldherren in Verlegenheit wären, darüber etwas Genaues zu sagen. Sobald die Umstände es erlauben, werden wir dreinschlagen, aber gewiß nicht eher, als der Erfolg uns wenigstens soweit gesichert ist, wie dies überhaupt in der Möglichkeit liegt".

Die neueste Russische Depesche lautet: Fürst Gortschakoff meldet vom 9. Aug. Abends: Nichts Neues. Das feindliche Feuer ist schwach. (Krzztg.)

Türkei.

Nach Privatmittheilungen aus Smyrna vom 1. d. M. hatte man dort die Nachricht aus Trapezunt, daß der Pascha dieses Orts mit 20,000 Mann Baschi-Bozuks zur Verstärkung des von Mustapha Pascha befehligten Heeres ausgerückt war, daß aber sein Milizkorps nach 8tägigem Marsch nicht weniger als 12,000 Mann durch Desertion verloren hatte. Ueberhaupt zeigt sich in allen Türkischen Militairdepots mehr oder weniger die Unmöglichkeit, diese mit so ungeheuren Kosten zusammengebrachte Miliz der Baschi-Bozuks zu organisiren und nach Bedarf zu verwenden. — In der Gegend von Smyrna war man eben mit Einbringung der Getreideernte beschäftigt, die bedeutend reichlicher ausgefallen ist, als man erwartet hatte. (P. C.)

*) Ein Preuße, der längere Zeit in Warschau gelebt hat, bestätigt uns, daß gerade besonders dieses Lob dem Fürsten in Rußland allgemein gezollt wird. Bekannt ist, daß der Fürst ziemlich lange an der Grenze Ungarns stehen blieb, ehe er einrückte, obgleich doch sein Erscheinen dringend nöthig war. Als man ihm darüber Vorstellungen machte, antwortete er: „Erst muß Brod da sei." Und die Russen waren so gut mit Vorräthen versehen, daß bei der schnellen Beendigung des Feldzuges große Massen wieder nach Rußland zurückgingen, und, wenn wir nicht irren, selbst der Oesterreichischen Armee davon mitgetheilt werden konnte.
D. Red. d. Krzztg.

Frankreich.

Paris, den 10. August. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute das amtliche Ergebniß der Anleihe. Die Zahl der Unterzeichner beträgt 316,864. Die Zeichnungen von 50 Fr. Rente und darunter vertreten 3,652,000 Fr. Rente. Die Zeichnungen über 50 Fr. Rente vertreten 232 Millionen Fr. Rente. Das unterzeichnete Kapital ist 3,420,000,000 Franken. Die Departements figuriren in dieser Ziffer für 1,119,000,000 Fr.; Paris für 2,534,000,000 Fr., die Zeichnungen des Auslandes eingerechnet, welche 600 Millionen betragen. Jedem Unterzeichner auf mehr als 50 Fr. Rente fallen $15,_{92}$ Prozent des Betrages seiner Zeichnung zu. Das zu Paris und in den Departements als Garantie hinterlegte Zehntel betrug 365,259,198 Fr.; die Rückzahlung an jene, deren Zeichnungen verkürzt werden müssen, begann gleich nach dem Schlusse der Anleihe und hat zu Paris bereits 120 Millionen überstiegen.

Die Kaiserin ist im dritten Monat schwanger. Es unterliegt dies keinem Zweifel mehr. Ob das Ereigniß schon am 15. August bekannt gemacht werden wird, ist noch nicht entschieden — in der Regel geschieht es erst im vierten Monat der Schwangerschaft. Der Königin von England ist es schon mitgetheilt worden. Der Prinz Jerome wünschte vorgestern der Kaiserin Glück.

Gestern hatte der Spanische Gesandte in Paris, Herr Olozaga, eine lange Unterredung mit dem Grafen Walewski, angeblich wegen des Allianz-Vertrages, der zwischen dem Westen und Spanien abgeschlossen worden ist.

Es ist seit einigen Tagen die Rede von einem großartigen Projekte, wodurch die Französischen Eisenbahnen mit den Oesterreichischen vermittels einer Eisenbahn durch die Schweiz verbunden werden sollen, um so eine direkte Verbindung zwischen Paris und Wien zu erzielen. An der Spitze dieses Unternehmens stehen die Herren Pereire. Betreffende Unterhandlungen sollen bereits angeknüpft sein.

Es bestehen dahier mehrere Gesellschaften, die sich für die Ankunft Victoria's mit dem Miethen von Fensterplätzen in den auf dem Wege gelegenen Privathäusern beschäftigen. Für einen Platz erster Reihe im Entresol und Bel-Etage bieten sie 20 Fr., zweiter Reihe 10 Fr., dritter Reihe 5 Fr.; Terrassen werden am besten bezahlt. Uebrigens tauchen in diesem Augenblicke von verschiedenen Seiten her Zweifel darüber auf, ob die Königin von England überhaupt nach Paris kommen werde. Auch ist es auffallend, daß die offiziellen Blätter noch nicht in einer positiven Weise den Besuch, der doch schon in künftiger Woche bevorstehen soll, angekündigt haben.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. August. Nachdem in der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Unterhauses die gestern zum dritten Male verlesene Bill wegen Bewilligung von 7 Millionen Pfund Sterling in Schatzkammerscheinen für die Kriegskosten definitiv angenommen und die dritte Verlesung der Bill wegen Anweisung der Ausgaben auf den konsolidirten Fond beantragt worden war, erhob sich Lord John Russell zu der von ihm angekündigten Interpellation über die Zustände Italiens und die Aussichten des Krieges. „Ich will“, sagte er, „in keiner Weise die Verantwortlichkeit der Regierung Ihrer Majestät vergrößern oder vermindern, halte es aber doch geeignet, darauf aufmerksam zu machen, daß in der Geschichte dieses Landes niemals eine Regierung eine verantwortungsvollere Aufgabe zu lösen gehabt hat. Das Haus hat vernommen, daß die Kosten des Krieges bis jetzt mehr als 49 Millionen Pfund votirt worden sind. Der Kanzler der Schatzkammer hat beim Beginn des Finanzjahres erklärt, daß sein Ausgabe-Budget sich auf 90 Millionen Pfund belaufen werde, und daß von den Steuern nur ein geringer Mehrertrag im Vergleich zu dem letztverflossenen Jahre zu erwarten sei. In dieser Summe und in diesen Aussichten liegt, wie mir scheint, hinreichender Grund, um die ernstlichsten Ergebnisse zu erwarten, und ich glaube nicht, daß das Gewicht dieser Erwägungen in irgend einer Weise vermindert werden kann, wenn man die unmittelbar vorliegenden Aussichten des Krieges in Betracht zieht. Es wird das Ziel der Regierung Ihrer Majestät sein, über jene Summe in einer Weise zu verfügen, die ihr am geeignetsten erscheint mit Bezug auf die Zwecke des Krieges, und es wird zugleich ihre Pflicht sein, auf die nothwendigen Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge Bedacht zu nehmen. Auch wird es ihre Pflicht sein, falls die Gelegenheit sich darbieten sollte, etwaige Vorschläge zur Wiederherstellung des Friedens in Erwägung zu ziehen. Wenn man nun diese Dinge der Reihe nach in Betracht nimmt, so wird man zunächst, was die Kriegsaussichten anbelangt, finden, daß wir allerdings keine Ursache haben, an der Tüchtigkeit oder dem Muthe unserer Flotte, welche stets unsere Hauptwaffe gewesen ist, zu zweifeln, falls sie zum Handeln berufen wird, aber es ist zugleich evident, daß unser Feind einen Zusammenstoß mit uns in der Ostsee nicht beabsichtigt, und es ist daher klar, daß keine Aussicht vorhanden ist, den Krieg durch einen in jenen Gewässern geführten Schlag zu beendigen. Es ist möglich, daß Admiral Dundas Thaten ausführt, welche von Admiral Napier nicht zu Stande gebracht sind, doch halte ich das für überaus problematisch. Wir stehen jetzt im Monat August und diejenigen, welche die Beschaffenheit der Ostsee kennen, werden keineswegs sehr erwartungsvoll sein, obgleich, wie gesagt, die Tapferkeit unserer Flotte außer aller Frage steht. Was unsere Aussichten im Schwarzen Meere betrifft, so wünsche ich nichts zu sagen, was zur Entmuthigung dienen könnte, aber ich kann es doch nicht außer Acht lassen, daß an der Asiatischen Grenze Gefahr droht. Ich habe gehofft, daß, als der Vorschlag, im Auslande zu rekrutiren, dem Hause vorgelegt wurde, die Regierung in den Stand gesetzt werden würde, auf diesem Wege ein Hülfskorps zu erlangen, das, da unsere eigene Armee in der Krimm verwendet werden muß, 30,000 Mann stark an die Asiatische Grenze geschickt werden könnte. Diese Hoffnung ist bis jetzt getäuscht worden. Es liegt, das muß ich sagen, die Schuld nicht an den Ministern, dagegen kann ich die Opposition nicht von aller Schuld freisprechen, da der Prozedur der Rekrutirung in Deutschland bedeutende Hindernisse in den Weg gelegt werden. Unsere Aussicht ist jetzt, daß kein solches Truppenkorps auf geeignete Weise equipirt dort unterhalten werden könnte, und da mit der Flotte in jenen Gegenden nichts auszurichten ist, so liegt an der Kleinasiatischen Küste keine Aussicht für so entscheidende Siege vor, daß dieselben zum Frieden führen könnten. Der Regierung Ihrer Majestät wird es nur zustehen, zu bestimmen, was mit der sehr großen in der Krimm versammelten Truppenmacht anzufangen ist. Offenbar würde dieser Truppenmacht, so tüchtig man sie auch auszustatten bemüht gewesen ist, eine große Russische Armee im Felde entgegentreten, welcher es in Folge der gegenwärtigen Politik Oesterreichs möglich sein würde, sich von allen Seiten her zu verstärken. Ich glaube, daß, ohne gegen irgend Jemand Tadel aussprechen zu wollen, diese Lage der Dinge zu ernsten Bedenken führen wird, noch bevor das Parlament wieder zusammentritt, was vielleicht erst nach sechs Monaten geschieht. Was die Friedensbedingungen betrifft, so muß ich darüber ein Paar Worte sagen, ohne jedoch die Diskussion wieder erwecken zu wollen, die vor einigen Abenden über spezielle Vorschläge der Flotten-Beschränkung oder des Gegengewichts-Systems oder anderer Mittel zur Beschränkung des Uebergewichts von Rußland im Schwarzen Meere stattgefunden hat. Ich nehme nur Rücksicht auf unsere künftigen Aussichten. Ich selbst, obgleich mich vollkommen bei der Entscheidung meines edlen Freundes, des Staats-Sekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten, beruhigend, daß die Vorlage der auf meine neuliche Anwesenheit in Wien bezüglichen Aktenstücke dem öffentlichen Dienste nicht von Nutzen sein würde, hätte doch die Vorlage dieser Depeschen gewünscht, damit das Publikum daraus hätte ersehen können, ob diese Depeschen eine vollständige Darlegung der Beweggründe enthalten oder nicht, welche mich zu dem von mir eingehaltenen Verfahren veranlaßten, ein Verfahren, das ich als das geeignetste ansah, zur Erreichung des großen Zweckes, der meiner Sendung zu Grunde gelegen hat. Ich hoffe, die Zeit wird kommen, diese Depeschen zu veröffentlichen, so daß das Publikum ein gerechtes Urtheil über mein Verhalten fällen kann. Was die Zukunft anbelangt, so entsteht eine sehr ernste Frage. Man wird bemerkt haben, daß der Türkische Gesandte in Wien, ein Mann von fast so großer Einsicht in die Europäischen Verhältnisse, wie mir überhaupt je einer vorgekommen, mit den damals der Englischen Regierung vorgeschlagenen Friedensbedingungen vollkommen zufrieden gewesen ist. Wenn nun aber die Türkische Regierung der Meinung ist, daß die vorgeschlagenen Friedensbedingungen für die Sicherstellung der Türkei hinreichen und der Krieg doch noch fortgesetzt wird, nicht für die Sicherstellung der Türkei, sondern für die Aufrechthaltung des militairischen Rufes von England und Frankreich zur See und zu Lande, dann ist in der Stellung Englands und Frankreichs in der That eine bedeutende Aenderung eingetreten. Verlangen wir jetzt noch von der Türkei, den Krieg in Gemeinschaft mit uns fortzusetzen, dann dürfen wir nicht mehr an Anleihen und Garanticen denken, sondern müssen uns darin finden, geradezu Subsidien zu bewilligen. (Hört, hört!) Es scheint mir überhaupt ein unvermeidliches Ergebniß zu sein, daß, wenn die Türkische Regierung auch späterhin noch zu der Ansicht gelangt, daß genügende Friedens-Bedingungen dargeboten worden seien, der Krieg, wenn fortgeführt, nur der Aufrechthaltung des militairischen Ruhmes von England und Frankreich gelten kann. Was Frankreich betrifft, so ist der Kaiser ein so getreuer, so kluger und so gerechter Verbündeter gewesen, daß ich geneigt sein würde, irgend welcher Ansicht, welche derselbe in Bezug auf etwaige Unterhandlungen zur Herstellung des Friedens äußern möchte, die weitgehendste Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen. (Hört, hört!) Die Regierung Ihrer Majestät wird natürlich die Gesammtheit dieser Umstände in Erwägung zu ziehen haben, sobald die Gelegenheit dazu eintritt. Ich darf die Hoffnung aussprechen, daß dieselbe keinerlei Friedensbedingungen annehmen werde, welche sie nicht durchaus annehmbar findet, daß sie aber den Krieg nicht weiter fortsetzen werde, wenn solche Bedingungen dargeboten werden sollten. (Hört!) Was also die drei von mir erwähnten Fragen betrifft, so kann ich nur sagen, daß ich glaube, es sei von dem Hause niemals größeres Vertrauen zu dem Ministerium bewiesen worden, als durch Genehmigung der Bill, deren dritte Verlesung jetzt beantragt wird, zumal da das Haus bis zur nächsten Session warten muß, um zu wissen, ob die Regierung des in sie gesetzten Vertrauens werth gewesen sei. (Hört!) Ich will nun auf einen speziell bei den Ausgaben im Budget in Betracht kommenden Punkt, die Kosten für den Transport der Sardinischen Truppen, übergehen. Ich kann nicht umhin, in den höchsten Ausdrücken des Lobes von dem Geiste zu sprechen, welcher den König von Sardinien veranlaßt hat, uns seine Truppen zum Beistand zu senden. Er hat alle Schwierigkeiten erwogen und es vermieden, auf Konzessionen irgend einer Art zu dringen, welche ihm zu bewilligen für Frankreich oder England nicht zweckmäßig erscheinen möchte. Er ist kühn und hochherzig als unser Verbündeter hervorgetreten. Er hat einige seiner besten Truppen auf den Kampfplatz geschickt und diese Truppen werden ohne Zweifel den Ruf bewähren, den sie zu jeder Zeit der Geschichte Europas behauptet haben. (Hört!) Es ist allen denen, welche die hervorragendsten Staatsmänner Sardiniens kennen, vollkommen bekannt, daß der Sardinischen Regierung nichts so sehr am Herzen liegt, als ein besseres System in der Leitung der politischen Angelegenheiten Italiens vorherrschen zu sehen. Ich kann mich nicht darüber wundern, daß sie das eifrigst wünschen. Sie haben eine freie konstitutionelle Verfassung ohne Revolution eingeführt und mit kräftiger Hand die Grundsätze der Freiheit genährt, denen sie mit glühendem Eifer anhängen. Sie hegen den sehr natürlichen Wunsch, daß die Zustände Italiens im Allgemeinen sich bessern mögen, und daß, wenn auch nicht überall Verfassungen gleich der ihriger eingeführt werden können, doch wenigens die Rechtlosigkeit, welche überall vorherrscht, und der tyrannische Druck, dessen Resultate täglich zu ihrer Kenntniß kommen, einigermaßen in Zaum gehalten werde. Sie sahen im Kirchenstaate ein System der Gewaltthätigkeit und der Bedrückung sich entwickeln, in den vornehmsten Städten Leute ohne Ursache zur Haft bringen, furchtbare Strafen ohne Anführung von Gründen verhängen und jeden Schutz des Schwachen gegen den Starken verschwinden. Und während das Alles unter dem Banner einer legitimen Regierung geschieht, herrscht auf der anderen Seite ein System, das nicht einmal Sicherheit auf den Landstraßen gestattet. Was das Königreich beider Sicilien anbelangt, so ist es bekannt, daß unsere Regierung wiederholt intervenirt ist, aber kein Vorschlag der Milde hat Anklang gefunden, und in Toskana, das so eben die Oesterreicher geräumt haben, herrscht ein System der Religionsverfolgung, das eine Schmach für Europa ist. Im Kirchenstaate wird die Ruhe jetzt nur durch die Oesterreichische Besatzung, welche einen Theil des Landes, und die Französische Besatzung, welche seit fünf Jahren die Hauptstadt okkupirt, aufrecht erhalten; zögen diese Truppen ab, der Papst wäre schwerlich im Stande, sein Land zu regieren. Das kann nur geschehen, wenn er das System verlä t, gegen das seine Unterthanen revoltiren, und ich möchte daher fragen, ob es nicht möglich ist, daß Frankreich, England und Oesterreich gemeinschaftlich ein mit der Gerechtigkeit vereinbartes System der Regierung entwerfen, dessen Annahme den Papst in den Stand setzen würde, die fremden Truppen zu entbehren, und sich wieder einiger Unabhängigkeit im eigenen Lande zu erfreuen? Wenn auch leider keine unmittelbaren Aussichten für den Eintritt des Friedens vorhanden sind, so würde doch vielleicht unter den gegenwärtigen Umständen der Einfluß Englands mit Erfolg verwendet werden können, den Zustand der Dinge in den Italienichen Staaten auf eine gesundere Grundlage zu stellen. Ich hoffe, daß Spanien am Vorabende des Genusses der konstitutionellen Freiheit steht, welche in Italien durch den Einfluß des Auslandes zu Boden getreten wird.“ (Hört!) Herr Wilkinson äußerte die Ansicht, daß die Rede Lord John Russell's in allen ihren Theilen ziemlich unzeitgemäß sei. Es lasse sich nicht leugnen, daß in England Sympathie für Italien sowohl, wie für Ungarn und Polen obwalte, aber er sehe nicht ein, was es nützen sollte, im gegenwärtigen Momente die Sympathie für Italien zur Sprache zu bringen. Was den andern Theil der Rede betreffe, so könne er nur auf die Widersprüche hinweisen, in welche Lord John Russell mit sich selbst gerathen sei. Bei seiner Rückkehr aus Wien habe derselbe die Oesterreichischen Friedens-Vorschläge als annehmbar angesehen, in Folge der Berathungen im Kabinet sei er von dieser Ansicht wieder abgekommen und nun, im letzten Augenblicke vor dem Schlusse der Session, sei er wieder der Meinung, die Vorschläge hätten angenommen werden müssen. (Hört!) Lord John Russel wendet gegen diesen Vorwurf ein, er habe nur die Meinung geäußert, die Vorschläge seien abermals, als sie gemacht worden, annehmbar gewesen; daß sie jetzt noch angenommen werden sollten, sei nicht seine Meinung, auch halte er es überhaupt für schwer zu sagen, welcherlei Vorschläge in dem gegenwärtigen Momente als annehmbar zu betrachten seien. Lord Palmerston sagte, er finde es ganz natürlich, daß sein edler Freund (Lord John Russell) der Regierung die Ansichten einleuchtend zu machen suche, welche er in Betreff der wichtigen Gegenstände hege, auf die er die Aufmerksamkeit des Hauses gelenkt habe. Auch empfinde die Regierung die Schwere der Verantwortlichkeit, welche der gegenwärtige Zustand der Dinge ihr aufbürde. Nicht so berechtigt als Lord John Russell seien indeß die wiederholten Aeußerungen des Herrn Gladstone, der, selbst bei der Einleitung des Krieges betheiligt, später seine Meinung geändert habe und sich nun für berechtigt halte, den Krieg nicht nur als unpolitisch, sondern sogar als unnöthig und ungerecht zu schildern. Er glaube übrigens, daß die Aeußerungen des sehr ehrenwerthen Herrn nirgends unter dem Volke einen Wiederhall finden. Er seinerseits könne freilich nicht sagen, was das Resultat des Krieges und welche die Friedens-Bedingungen sein werden, das hänge von Umständen ab, die erst im Verlaufe der Feindseligkeiten ans Licht treten. Indeß könne er nicht umhin, auf das Bestimmteste zu erklären, daß keinerlei Grund vorhanden sei, anzunehmen, daß die Türkische Regierung in Betreff der Zweckmäßigkeit der Verwerfung der Oesterreichischen Vorschläge anderer Meinung sei, als England und Frankreich, und trage überdies kein Bedenken, es offen auszusprechen, daß bei jenen Vorschlägen die Interessen Frankreichs und Englands eben so sehr, wenn nicht noch mehr als die Interessen der Türkei, betheiligt gewesen seien. Der Krieg sei ein gerechter Krieg, und die Regierung sei verpflichtet, ihn mit äußerster Kraft weiter zu führen. Nach einigen Bemerkungen des Herrn Henley wurde die Bill zum dritten Male verlesen und angenommen. (St.-A.)

Rußland und Polen.

Nachrichten aus Warschau vom 9. August zufolge, war dort am Tage vorher das Geburtsfest der jetzigen Kaiserin von Rußland feierlichst begangen worden. Von Siedlce waren die General-Lieutenants Essen I., Chef der Garde-Kürassier-Division, und Tumanski, Commandeur der zweiten Brigade dieser Division, von Wilna der General der Artillerie und Kaiserliche General-Adjutant Sumorokoff in Warschau angekommen, und von dort abgereist der General-Major Rudzewicz, Hetman der Linien-Kosaken am Kaukasus, nach Stawropol. P. C.

In Lübeck unterm 10. August angelangte Berichte aus Nystad (Finnland) melden, daß dort am 28. Juli, Morgens $2\frac{1}{2}$ Uhr, bei dem Bäcker Palmros ein Feuer ausgebrochen sei, welches 93 Häuser, ungefähr den dritten Theil der Stadt, in Asche legte. Versichert waren nur 33 Häuser. (Nat.-Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 5. August. Die amtliche Zeitung hat begonnen, die Liste der geistlichen Güter zu veröffentlichen, welche im Laufe dieses Monats im Aufstrich verkauft werden sollen. Ueberall, hier wie in den Provinzen, hat die Geistlichkeit der Uebergabe dieser Güter sich nach Kräften widersetzt, und die Civilbehörde mußte den Staats-Commissar vom Bürgermeister und vom Richter begleiten lassen, um sich der in den Kirchen-Archiven befindlichen Aktenstücke zu bemächtigen.

Der Deputirte Gaminde ist wegen Bigamie in einen Prozeß verwickelt.

Unsere Regierung hat, weil Cabrera sich im Thale von Andorra aufhält, den Beschluß gefaßt, in diesen kleinen Freistaat, der seit Jahrhunderten seine Unabhängigkeit bewahrt hat, Truppen einrücken zu lassen. Der Syndikus von Andorra hat Einspruch erhoben und will Frankreichs Beistand anrufen, wenn Spanien seine Drohung vollführt.

Mehrere städtische Behörden in Catalonien sind wegen zu großer Vorliebe für die Carlisten aufgelöst worden. Unweit Girona ward ein Bürgermeister verhaftet und in's Gefängniß abgeführt, weil er beim Durchziehen einer Carlistenbande nicht die Sturmglocke läuten ließ.

Nach einer Pariser Correspondenz haben Papiere, die man unter dem Gepäck Marsal's vorfand, die Regierung von dem Antheile überzeugt, den man in Neapel an allem nimmt, was die carlistische Sache begünstigen kann.

Zwei Cabecillas von der Bande der Gebrüder Hierros haben um Gnade gebeten. Diese Bande ist vernichtet.

Eine Depesche aus Madrid vom 9. August lautet: „Die amtliche Zeitung dementirt das Gerücht über eine Anleihe-Unterhandlung, die durch das Haus Werner von Paris geschehen solle, so wie das Gerücht wegen Regulirung der Schuld.

Heute ist die Junta eingesetzt worden, welche die Tarife regeln soll. — Die Zahlung für den Monat Juli wird am 11. beginnen. — Die Cholera nimmt ab“.

Italien.

Rom, den 31. Juli. Die im geheimen Konsistorium vom 26sten gehaltenen Allocutionen sind so eben im Druck erschienen. Es sind deren zwei, von denen die erste sich auf die Verhältnisse in Piemont, die zweite auf Spanien und die Schweiz bezieht. Der wesentliche Inhalt der ersten ist nach dem K. Staats-Anz. folgender:

„Es wird erinnert, daß der heilige Vater schon öfter, namentlich aber in der Allocution vom 22. Januar d. J., die schweren Wunden beklagt habe, welche von der Piemontesischen Regierung der Kirche geschlagen worden. Er habe in jener Allocution die kirchenfeindlichen Dekrete wie das Klostergesetz für Null und nichtig erklärt und nicht unterlassen, die Urheber und Begünstiger so großer Uebel an die ipso facto verwirkten kirchlichen Strafen zu erinnern. So habe er gehofft, daß Diejenigen, welche sich des katholischen Namens rühmen und in einem Reiche leben, dessen Verfassung sogar bestimme, daß die katholische Religion Staats-Religion und das Eigenthum unverletzlich sei, endlich durch die Forderungen der Bischöfe und seine eigenen wiederholten Klagen und väterlichen Ermahnungen bewogen würden, besseren Sinnes zu werden und von der Verfolgung der Kirche abzustehen. Leider habe die Piemontesische Regierung weder die Forderungen ihrer Bischöfe noch seine eigenen Ermahnungen beachtet, sondern stets neue Unbilden der Kirche zugefügt. Da er sehe, daß alle Langmuth und Geduld nichts fruchte und keine Hoffnung vorhanden sei, daß die Urheber so großer Wagnisse auf die Ermahnungen hören, vielmehr fortfahren, Unrecht auf Unrecht zu häufen und Alles versuchen werden, um die Kirche in Piemont, ihre Macht, Rechte und Freiheit gänzlich zu unterdrücken, so sei er gezwungen, gegen dieselben mit kirchlicher Strenge einzuschreiten, nach dem erhabenen Beispiel so vieler Römischer Päpste, welche, ausgezeichnet durch Heiligkeit und Gelehrsamkeit, kein Bedenken trugen, die entarteten und widerspenstigen Söhne der Kirche mit den kirchlichen Strafen zu büßen. Deshalb erhebe er in dieser Versammlung wieder seine apostolische Stimme

und verwerfe wiederholt das erwähnte Gesetz, so wie alle übrigen von der Piemontesischen Regierung zum Schaden der Religion, der Kirche und des heiligen Stuhles erlassenen Dekrete. Ueberdies sei er gezwungen, mit großem Schmerz zu erklären, daß alle diejenigen, welche nicht Scheu tragen, die erwähnten Gesetze in Antrag zu bringen, zu billigen und zu genehmigen, so wie die Begünstiger und Vollzieher die größere Exkommunikation so wie die übrigen Censuren und kirchlichen Strafen, wie sie von den heiligen Kanonen, den apostolischen Konstitutionen, den Dekreten der allgemeinen Konzilien und namentlich des Tridentinischen (Sess. 22. cap. 11.) verhängt werden, verwirkt haben. Bei aller apostolischen Strenge sei er indessen auch eingedenk, daß er die Stelle dessen vertrete, der auch Barmherzigkeit geübt habe. Deshalb höre er nicht auf zu bitten, daß Gott die entarteten Söhne seiner Kirche, Laien wie Geistliche, deren Irrthümer nie genug beweint werden können, mit dem himmlischen Lichte seiner Gnade erleuchte und sie zur Besinnung gebracht werden, da nichts seinem Herzen angenehmer sein könne. Auch unterlasse er nicht, die göttliche Barmherzigkeit anzuflehen, daß sie seinen ehrwürdigen Brüdern, den Erzbischöfen und Bischöfen Piemonts, in ihren Drangsalen gnädigst beistehe, damit sie wie bisher fortfahren, mit Standhaftigkeit und Klugheit die Sache der Religion und der Kirche zu vertheidigen und über das Wohl und die Reinheit ihrer eigenen Heerde zu wachen. Endlich bitte er ohne Unterlaß, daß Gott nicht blos dem treuen Klerus, sondern auch den ausgezeichneten Laien beistehe, welche sich die ruhmvolle Aufgabe gestellt, die Rechte der Kirche zu vertheidigen."

Die zweite Allokution enthält im Wesentlichen Folgendes:

„Im Eingange verbreitet sich der heil. Vater über die seit 4 Jahren von ihm angewendeten Bemühungen, um in Spanien endlich eine feste Ordnung der religiösen Angelegenheiten herbeizuführen. Er erinnert an das im Jahre 1851 mit der Krone Spanien abgeschlossene Conkordat, in welchem namentlich der Grundsatz gewahrt worden, daß die römisch-katholische Religion für jetzt und alle künftige Zeit die allein geltende Staatsreligion mit allen Rechten und Vorrechten bleibe und bleiben solle, daß ferner in den öffentlichen und Privatschulen der Unterricht der katholischen Doktrin angemessen ertheilt, und daß die Erzbischöfe und Bischöfe in ihrer kirchlichen Verwaltungssphäre und in der Ausübung ihrer kirchlichen Gewalt völlig frei und vom Staate unabhängig sein sollen, daß endlich der Kirche in Spanien das Recht zustehe, unter jedem Titel neue Besitzungen zu erwerben, und daß das gegenwärtige oder noch künftig zu erwerbende Besitzthum der Kirche unverletzbar sei. Mit größter Verwunderung und Betrübniß habe er aber gesehen, daß dieses Conkordat trotz des Unwillens und der Trauer der Nation ungestraft gebrochen und verletzt, und den Bischöfen, ihren Rechten und dem heil. Stuhle eine Unbill geschehen sei: es seien Gesetze gegeben worden, durch welche der erste und zweite Artikel des Conkordats zum Schaden der Religion verändert und vorgeschrieben wurde, daß die Kirchengüter zu verkaufen seien u. s. w. Gegen solche Verletzung des Conkordats sei sogleich durch den Cardinal-Staatssekretär und durch den Päpstlichen Geschäftsträger zu Madrid Protest und Reklamation erhoben worden mit dem Bedeuten, daß diese Reklamationen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden sollten, damit, wenn das Gesetz über den Verkauf der Kirchengüter nicht zurückgenommen werden sollte, die Gläubigen sich des Ankaufs derselben enthielten. Das Alles sei aber nicht nur vergeblich gewesen, sondern obendrein seien einige der hervorragendsten Bischöfe, die sich pflichtgemäß der Ausführung der fraglichen Gesetze und Dekrete widersetzt, aus ihren Diözesen gewaltsam vertrieben worden. Aus diesem Grunde sei der Römische Geschäftsträger von Madrid abberufen worden. Der heil. Vater bedauere zwar, die ihm so theure und für den katholischen Glauben so eifrige Spanische Nation wieder in solcher Gefahr zu sehen, allein es liege ihm die Pflicht ob, die ihm von Gott verliehene Sache der Kirche mit allen Kräften zu vertheidigen. Aus diesem Grunde erhebe er in dieser Versammlung seine Stimme, um gegen Alles, was in Spanien von der weltlichen Gewalt gegen die Kirche, ihre Freiheit und Rechte und gegen die Autorität des heil. Stuhles geschehen ist und geschieht, laut zu klagen. — Hierauf spricht der heil. Vater den Erzbischöfen und Bischöfen in Spanien seinen größten Dank und das höchste Lob aus über ihr christliches Auftreten für die Vertheidigung der Sache der Kirche. Auch dem niederen Clerus Spaniens wird für seine vortreffliche Haltung volles Lob gespendet, so wie nicht minder jenen Laien, die sich in Vertheidigung der kirchlichen Sache auf irgend eine Weise hervorgethan, und schließlich Spanien, seine Königin und sein Volk unter Gottes allmächtigen Schutz gestellt.

Der auf die Schweiz und hauptsächlich den Canton Tessin Bezug habende Theil der Allokution ist kurz gefaßt. Der heil. Vater, von unglaublichem Kummer gedrückt, begnügt sich mit einer kurzen Andeutung der traurigen kirchlichen Zustände in der Schweiz, verspricht aber, in einem besonderen Consistorium weitläufig darauf zurück zu kommen. Inzwischen aber wollen er und die Cardinäle in unablässigem Gebete den Vater der Barmherzigkeit anflehen und beschwören, seine so viel gedrückte und von Stürmen bewegte Kirche in seinen heiligen Schutz zu nehmen und von aller ihrer Trübsal zu befreien!" (St. A.)

Aus Turin vom 9. August wird telegraphirt: „Der mit Bildung der Englisch-Italienischen Fremdenlegion beauftragte General Percy ist heute hier eingetroffen. General Pepe ist hier in der verflossenen Nacht gestorben".

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 13. August. Nachdem es gestern Nachmittag eine kurze Zeit geregnet hatte, klärte sich gegen 4 Uhr der Himmel in erfreulicher Weise auf und begünstigte so die schon am vergangenen Sonntag projektirt gewesene, durch die Ungunst des Wetters indeß vereitelte Sängerfahrt des Allgemeinen Männergesangvereins nach dem anmuthigen Eichwalde. Die Sänger hatten sich zahlreich eingefunden, ebenso die Zuhörer. Man war vergnügt und guter Dinge und gestaltete sich das Ganze durch die löblichen Bestrebungen des Vereins zu einem heitern Volksfeste.

M Aus dem Schrimmer Kreise, den 9. August. Die Roggenernte kann nun wohl überall als beendet angesehen werden. Der Ausfall derselben ist in unserer Gegend nur ein höchst mittelmäßiger zu nennen. Während im vorigen Sommer die meisten Bauern ihr Getreide nicht in den Scheunen unterbringen konnten und überall Getreideschober errichten mußten, siehet man deren in diesem Jahre selbst auf den herrschaftlichen Feldern nur wenige. Die Sommerung aber, mit Ausschluß der Wicke, welche größtentheils vom Mehlthau vernichtet worden, steht ausnehmend schön und auch die Kartoffeln, namentlich die frühen, versprechen einen lohnenden Ertrag. Die schöne Aussicht auf eine reichliche Sommerung-Ernte will indeß immer noch nicht die Preise der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse herabdrücken und stehen diese für diese Jahreszeit ausnehmend hoch, ja es scheint, als sollte auch das ganze laufende Jahr kein wohlfeiles sein.

✻ Zirke, den 11. August. Zu der am 7. d. M. auf dem hiesigen Königl. Landgestüt anberaumt gewesenen Pferde-Auktion (ausrangirter Beschäler und einiger Pferde des Zuchtgestüts) hatten sich sehr viele Käufer, meist Gutsbesitzer aus allen Theilen der Provinz, eingefunden. Die wenigen zum Verkauf gestellten Pferde konnten keineswegs die Kauflust aller Käufer befriedigen, und es ist daher kein Wunder, wenn für die an und für sich werthvollen Thiere sehr hohe Preise gezahlt wurden.

.—r Wollstein, den 12. August. Am 8. d. M. gelang es dem im hiesigen Kreise sehr berüchtigten Dieb Kurzmann während des Austheilens des Frühstücks aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse zu entspringen. Die beiden berittenen Gensdarmen Scheer und Faust von hier trafen sofort die nöthigen Anstalten, des allerwärts gefürchteten Diebes wieder habhaft zu werden. Ihrer Umsicht und ihrem persönlichen Muthe gelang es, denselben in einem Hause des Rudener Ausbaues, das zwischen zwei Seen liegt und wohin die Gensdarmen sich in der Nacht mittelst eines Kahnes begeben mußten, zu ergreifen und ihn schon am 9. d. M. früh wieder in das Gerichtsgefängniß abzuliefern. In dem schon früher auf den 9. d. M. augesetzten Termin, zu welchem der Kurzmann noch rechtzeitig gestellt wurde, wurde er auch wegen gewaltsamen Diebstahls von dem Drei-Richter-Collegium des hiesigen Königl. Kreisgerichts zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

S Fraustadt, den 11. August. In dieser Woche wurde hier das diesjährige Königsschießen begangen. Wer diesem Volkfeste hierselbst auch in frühern Jahren beigewohnt hat, wird diesmal sowohl die sonst dagewesene „Ungeheure Heiterkeit ex officio", als auch das ungebundene Vergnügtsein der großen Masse in auffälliger Weise vermißt haben. Abgesehen davon, daß der Vergnügungsplatz nur äußerst spärlich besucht war, so waren die meisten Anwesenden offenbar nur da, die Vergnügungen mit anzusehen, ohne daran Theil zu nehmen. Den Königs-Schuß hatte der Dirigent der hiesigen Kreisgerichts-Deputation, Herr Kreisgerichts-Rath Scholtz-Völcker,

Unsere Ernte ist allgemein ohne Störung vor sich gegangen, aber in ihrer Ergiebigkeit unter der Mittelmäßigkeit bedeutend zurückgeblieben, namentlich in Roggen, der nicht nur in Schocken bis unter $\frac{1}{3}$ weniger, denn im vorigen Jahre giebt, sondern auch nicht einmal genügenden Erdrusch liefert. — Von der Kartoffelkrankheit zeigt sich vorläufig keine Spur.

Rawitsch. — Hier fand am 6. August das Schützenfest in hergebrachter Art statt; Schützenkönig wurde der Gutsbesitzer Hr. Koberne und Marschall der Gastwirth Hr. Nieke. Beide wurden von der Gilde feierlich heimgeleitet. — Abends war Ball im Schützenhause und der Schützenplatz war zahlreich besucht.

Feuilleton.

Eine einfache Geschichte.

(Schluß aus Nr. 186.)

VI.

Der alte Chorąży ruhte, sehr verändert, auf dem Bette in seinem Zimmer, das nur von der Flamme aus dem Marmorkamine erhellt und mit einer angenehmen Wärme erfüllt wurde. Nach alter Gewohnheit brannte in diesem Kamine den ganzen Winter und Herbst und den halben Frühling oft ununterbrochen Feuer; rundherum lagen Stöße von trockenem Scheitholz von Eichen, Buchen und Kiefern.

Mathilde, durch das Wachen während der ganzen Nacht ermüdet, schlief zu des Kranken Füßen sitzend ein wenig ein. Der Greis heftete seine matten Blicke auf ihr bleiches Gesicht. Sein starres Auge hatte etwas Durchdringendes und Schreckliches an sich. Als Mathilde die Augen öffnete und dieselben denen des Vaters begegneten, durchdrang sie ein kalter Schauer, der Schweiß trat in großen Tropfen auf ihre Stirn.

Mathilde, was bist Du so bleich? sagte der Chorąży mit schwacher Stimme, komm und küsse Deinen Vater, das wird ihm Erleichterung gewähren; denn er leidet, und das sehr. Aber er hat diese Strafe, die Gott über ihn geschickt hat, verdient; denn Dir hat nicht irgend ein Fremder, sondern der eigene Vater Dein Glück entrissen und Deine jungen Jahre vergiftet.

Mein Vater, denke nicht daran! Wer hat Dir das gesagt? Und sie küßte die kalte Stirn und die eisigen Hände.

Ich weiß das, mein Kind, und das schmerzt mich und bringt mich in's Grab.

Lebe, lebe, mein theurer, mein geliebter Vater, und ich werde vollkommen glücklich sein!

Glücklich! rief der Greis mit stärkerer Stimme und richtete sich zu Mathilden's Verwunderung auf dem Bette auf, glücklich! o armes, unglückliches Kind! Für Dich giebt es kein Glück; denn Du liebst — und Deine Liebe wird die Welt Verbrechen nennen. Auch ich nenne sie nicht anders, wenn Du des Eides und der Schande uneingedenk bist.

Nie, nie werde ich das, lieber Vater, sprach sie, und fiel neben dem Bette auf die Knie.

Liebe Tochter (die Stimme des Greises wurde immer kräftiger und ernster), er hat mir gesagt, daß er Dich liebt, und ich weiß, daß Du ihn liebst. Aber er ist ein braver Mann; an meiner Brust suchte er Linderung, in meinen Armen beweinte er seine unglückselige Leidenschaft. Höre, für Euch beide ist keine andere Rettung, als daß Ihr auf ewig von einander scheidet.

Auf ewig! seufzte Mathilde schmerzlich.

Ja, auf ewig, mein Kind. Mein Tod und mein Grab scheide Euch auf immer. Er wird bald mit einem Arzt kommen, aber seine Hülfe ist umsonst; ich fühle das, ich habe nach unserm Probst geschickt, die Seele bedarf der Arzenei nothwendiger; denn der Leib ruft bereits nach Ruhe in der Erde. An meinem Sterbebette nehmet von einander Abschied. Sagst Du es mir zu, ihn nicht mehr zu sehen?

Ich schwöre es, rief Mathilde feierlich, und ich will es halten, wenn es auch mein Tod wäre.

Gutes, tugendhaftes Kind, seufzte der Greis, Gott segne Dich, dort, dort, wo wir uns Alle wiedersehen, und Deine Mutter, dieser Engel von Güte, und ich Dich, Du Reine, an unser Herz drücken. O, wenn ich könnte, mein Töchterchen, sprach er ruhiger, auf meinen Knieen würde ich zu Gott beten und ihm danken, daß er Dich mir gab. Aber ich kann nicht, ich kann nicht — die Kräfte verlassen mich. Er fiel auf's Bett zurück.

Boleslaw war mit dem Arzte angekommen, aber es war keine Hoffnung, der Greis verschied langsam. Der Probst hatte ihn bereits zum Tode vorbereitet; er rief nun die Tochter und Boleslaw herbei.

Wir sind allein, sprach der Sterbende mit schwacher Stimme, indem er in der einen Hand eine brennende Wachskerze und in der andern ein Kruzifix hielt, bevor ich auf dem Todtenbette die Augenlider zumache, nehmet Abschied von einander, meine Kinder. Du liebst ihn, Mathilde, reich' ihm die Hand. Boleslaw, wenn Du meinen Leib in die Erde gesenkt haben wirst, — bleibe fern von ihr.

Mein Vater, sagte mit düsterer Stimme Boleslaw, ich habe es Dir geschworen und ich werde es halten. Lebe wohl Mathilde, lebe wohl, sprach er und küßte ihr die zitternde Hand. Du würdest mein Glück auf dieser Erde sein, und die Leiden, die meine Seele drücken, versüßen; jetzt werde ich, fern von Dir, Dich stets ehren und lieben. Unsere Liebe ist rein; warum vereinigte uns Gott nicht!

Das ist meine Schuld, seufzte der Greis, ich segne euch. O mein Jesu, vergieb. Die Kerze entfiel seiner Hand und erlosch, mit ihr auch das Leben des Chorąży. Mathilde wurde an seinem Sterbelager ohnmächtig; die letzten Worte des Vaters hatte sie nicht mehr gehört.

Zum Begräbniß kam auch der Staroście. Als man die Leiche in dem Familienbegräbniß des Chorąży beigesetzt hatte, lud er Boleslaw ein, bei ihm zu wohnen.

Ich danke Ihnen, lieber Staroście, ich werde gleich abreisen.

Wohin denn? Ohne von meiner Frau Abschied zu nehmen?

Grüßen Sie sie von mir. Leben Sie wohl, lieber Staroście.

Er umarmte ihn mit Heftigkeit und verschwand unter der Schaar der Gäste; der Staroście sah ihm erstaunt nach. —

Ein Jahr nach dem Begräbniß des Chorąży kam ich, durch einen Sturm verschlagen, in jene Gegend. Ich wohnte in der Nachbarschaft des Staroście und lernte ihn und Mathilde kennen. Das arme Opfer der Liebe war nur ein Schatten, aber trotz des bleichen Antlitzes und des mit Trauer umhüllten Blickes war sie ein Engel, der schneller aus diesem Thal der Leiden und der Noth entfliehen wollte. Sie war oft in dem Hause ihres Vaters, sie betete in seinem Zimmer; da wohnte die vom Alter gebeugte ehrliche Hofmeisterin Linowska. Einmal im Winter, als der Staroście von einem frohen Kulik berauscht heimkehrte, hielt ihn ein Bote auf dem Wege an.

Was giebt's da? fragte er den Bauern. —

Die gnädige Frau …

Was ist mit der gnädigen Frau, fragte der Staroście erschrocken.

Die gnädige Frau ist sehr krank. Bartholomäus, jage, was die Pferde laufen können! schrie Herr Christoph und in einem Augenblicke waren sie vor dem Hause des Chorąży. Von innen hörte er das Weinen und Lamentiren der Frau Linowska. Er eilte in Mathildens Zimmer — sie lebte nicht mehr. Mit gefaltenen Händen, wie beim Gebet, kniend vor dem Bilde ihrer Mutter, hatte sie geendet. Die bleichen Lippen umschwebte noch das Lächeln eines Engels. Es war ein Schlaf, aber ein ewiger Schlaf. Es schien, als ob in diesem Schlafe angenehme Träume auf dies schöne Antlitz den Ausdruck der Freude und der Heiterkeit gerufen hätten.

Der Staroście verließ in Verzweiflung das Gut, verkaufte die Besitzung des Chorąży und gab die Hofmeisterin Linowska in's Hospital; nach zwei Monaten fand man sie todt auf dem Grabe des Chorąży und Mathildens. Er selbst fuhr nach Lemberg, trank und spielte Karten. In nicht völlig zwei Jahren hatte er sein Vermögen durchgebracht und starb, vom Schlage gerührt, im Kreise der Kartenspieler.

Boleslaws gedenkt keine Nachricht in dieser Gegend; man sagte nur, daß am Todestage des Chorąży und Mathildens ein Reisender schon zweimal auf ihrem Grabe erschienen sei, an demselben gekniet und geweint habe. Der ehrwürdige Probst, welcher Mathilden getraut hat, der Freund des Chorąży, sah sich mit dem Unbekannten, und als er zum letztenmal von ihm fuhr, gab er dem auf dem Grabhügel Knieenden den Segen und umarmte ihn. Niemand sah das Gesicht des Reisenden. Der greise Probst kam sehr gerührt nach Hause, wischte sich die Augen aus und sprach zu Niemandem ein Wort und betete inbrünstig bis Mitternacht. Bald darauf stand ein schönes Grabmal auf dem Kirchhof für die anhängliche Hofmeisterin.

Theater.

Sonntag trat Frl. Ottilie Genée bei erfreulich gefüllten Räumen unserer Sommerbühne in einem zwar etwas veralteten, jedoch mit komisch wirkenden Scenen ausgestatteten Lustspiele, „die Schule der Verliebten" von Karl Blum, als „Rustika" auf und führte diese erste Gastrolle, nachdem sie vom Publikum mit Applaus empfangen worden war, unter großem Beifall sehr ansprechend durch. Frl. Genèe ist ein liebenswürdiger, neckischer, kleiner Kobold, spielt mit großer Lebendigkeit und komischem Humor, schmollt, zankt, weint und lacht mit großer Natürlichkeit und ist ganz Feuer und drollige Lebendigkeit; wie allerliebst sie den tölpischen „Junker Jobst v. Rittersporn", den Hr. Meaubert recht brav gab, zu verspotten, zu hofmeistern, zu plagen, zu zwicken verstand; wie hübsch sie mit ihrem gutmüthigen, verliebten, alten — von Hrn. Weidner recht ergötzlich dargestellten — „Papa Zachel, Edlen von Lieberkühn" umsprang und ihn endlich glücklich verheirathete, und wie drollig endlich ihre Liebe und Eifersucht sich durch die fingirte Sanftmuth dem Jobst gegenüber in den, nach neuerem Geschmack freilich etwas zu häufigen — Maulschellen Bahn bricht, das Alles wurde, als sehr belustigend wirkend, durch viel herzliches Lachen und wohlgemeinten Beifall, so wie durch Hervorruf der Gastin nach dem vierten Akt Seitens der Zuschauer nach Verdienst anerkannt. Neben Frl. Genée war auch Hr. Helmerding als alter „Jäger Krokus" wegen seines charakteristischen, komischen Spiels und guten Humors höchlich zu loben, desgleichen Frau Novak als gelungene alternde Kokette, „Wittwe von Sternau", auch ist Fräul. Scheller's gewandles Spiel in der kleinen Rolle der „Nina" anerkennend zu erwähnen. Das Publikum rief befriedigt am Schlusse noch „Alle".

Vermischtes.

In der Mitte des Monats Juli d. J. war einem Kaufmann aus Kempen auf seiner Reise von Freiburg nach Breslau von einem Waggon der Breslau-Freiburger Eisenbahn auf unerklärliche Weise eine Reisetasche, worin außer verschiedenen werthvollen Effecten 2000 Thlr. Rheinische Eisenbahn-Actien, 270 Gulden Oesterreichische Anleihe, 75 Thlr. in fremden Kassen-Anweisungen und 100 Rubel Bankbillets befindlich, abhanden gekommen. Der Reisende hatte auf Wiedererlangung seines Verlustes eine Prämie von 100 Thlr. ausgesetzt. Es ist inzwischen gelungen, das Vermißte wieder zu erlangen und dem Eigenthümer zuzustellen. Ein Reisegefährte jenes Kaufmannes, ein in einem Dorfe des Bolkenhainer Kreises wohnender und in Wohlhabenheit lebender Schmiedemeister, hatte besagte Reisetasche mit seinem Gepäck ergriffen, sie in Breslau öffnen lassen und war damit nach Oppeln gereist, wohin Geschäfte ihn riefen. Dort verwechselte er den größten Theil der Silberrubel bei 2 Banquiers und war dann sorglos nach seiner Heimath zurückgekehrt. Die ausgesetzte Belohnung machte die Aufmerksamkeit der Banquiers rege und bewirkte, daß sie von der Einwechselung des im Verkehr dort selten vorkommenden Russischen Papiergeldes der Polizeibehörde Anzeige machten, worauf es der rastlosen Thätigkeit eines Polizeibeamten möglich ward, den Namen des Verwechslers, der dort Bekannte hat, zu ermitteln und demnächst sofort der Staatsanwaltschaft zu Jauer zur Kenntniß zu bringen. Die von den betreffenden Beamten des königl. Kreisgerichts zu Striegau und dem Vertreter der Staatsanwaltschaft am 27. Juli c. in

(Fortsetzung in der Beilage.)

Rohnstock mit Energie und vieler Umsicht vorgenommene Haussuchung hat das günstige Resultat ergeben, daß das Vermißte bis auf einen geringen Theil zerstreut in der Wohnung des besagten Schmiedes aufgefunden und dem Beschädigten — der von der ermittelten Spur Kenntniß erlangt und bei der Haussuchung gegenwärtig war — zu seiner größten Freude zurückgestellt werden konnte. — Der Entfremder, ein bisher in besonderer Achtungder Bewohner seines Ortes gestandener Mann, den eine unglückliche Verblendung und die Aussicht, seine ohnedies nicht unbeträchtliche Habe zu vermehren, zu der That verleitet hatte, leistete zwar sofort jeden Ersatz, er befindet sich indeß bereits in gerichtlichem Gewahrsam und kann der verwirkten Strafe nicht entgehen. (Schl. Z.)

Ein Französischer Soldat, der vor Sebastopol gefangen wurde, hat ohne Auswechslung seine Freiheit erhalten. Ein Russischer Offizier erinnerte sich, als der Name des Gefangenen, Prime, genannt wurde, daß ein Fischer Namens Prime aus dem kleinen Hafen Trouville im Jahre 1836 die acht Köpfe zählende Mannschaft eines Russischen Handelsfahrzeuges gerettet hatte, welches durch den Sturm auf den Strand geworfen war. Bei näherer Nachfrage stellte es sich heraus, daß der Gefangene der Enkel dieses Mannes war, worauf er sofort aus der Gefangenschaft entlassen wurde. General Totleben sagte ihm, als er ihn in das Französische Lager zurückschickte, scherzend: er möge sich aber hüten, zum zweiten Male in Gefangenschaft zu kommen.

Angekommene Fremde.

Vom 12. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Wilkowski aus Russocin und v. Taczanowski aus Cheryn; Krets-Gerichts-Rath Heinz aus Rogasen; Oberamtmann Sperling aus Kikowo; Dekan Tyc aus Trzemeszno; Schauspielerin Fräulein Genée aus Berlin; die Kaufleute Seifert aus Leipzig und Reinschmidt aus Magdeburg; die Kaufmanns-Frauen Fricke und Strauß aus Kosten.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Gozimirski aus Recz und v. Lakomicki aus Boczkowo; Translateur v. Begucki und Partikulier Kempf aus Gnesen.

BAZAR. Gutsb. v. Niezychowski aus Zylice.

HOTEL DE BERLIN. Kreisrichter Hienschke aus Schrimm und Aktuar Thur aus Nakel.

HOTEL DE PARIS. Justizrath Kwadynski aus Gnesen; Gutsbesitzerssohn v. Skrzydlewski aus Ocieszyno; die Gutsbesitzer Iffland aus Lubowo und v. Bojanowski aus Karsewo

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. Sturtzel aus Chwalkowo.

PRIVAT-LOGIS. Rentier v. Pomianowski aus Danzig, log. Neue-Straße Nr. 5.

Vom 13. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Schwietzke jun. aus Wahlsdorf; Gutspächter Busse aus Gnesen; Oberförster Lehn aus Jarocin; Inspektions-Beamter Ulrich aus Magdeburg; die Kaufleute Rawiek aus Breslau, Creutz aus Schweinfurt, Knips jun. aus Frankfurt a. M., Hirschfeld aus Militsch, Freund aus Breslau, Budde aus Greifswald und Hirsch aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Freudenthal aus Berlin; Gutsbesitzer Freiherr v. Falkenhayn aus Soran; Appellationsgerichtsrath Stinner aus Marienwerder, Rechtsanwalt Hellhoff und Kreisrichter Schrimm aus Schroda.

HOTEL DE BAVIERE. Partikulier v. Lemmers aus Görlitz; die Gutsbesitzer v. Lakomicki aus Machein, v. Dziembowski aus Schloß Meseritz und Dumkowski aus Culm; Frau Gutsbesitzer v. Wieben aus Potsdam.

BAZAR. Oberförster Chmielewski aus Jaraczewo und Frau Gutsbesitzer v. Stablewska aus Zalesie.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Jaraczewski aus Lipno, v. Trąmpczynski aus Morownica, Majewski aus Dobrejewo, v. Szczepanowski aus Tuszyce und v. Moraczewski aus Lennagóra; Apotheker Niche aus Grätz und Gutspächter v. Gozimierski aus Ceradz kościelny.

GOLDENE GANS. Kaufmann Tuch aus Magdeburg; Schuhmacher-Meister Dąbkowski aus Berlin und Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Baranowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Asch aus Gr. Lubowice und v. Raczyński aus Biernatki; Probst Gniatczyński aus Targowagórka.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Rothe aus Birnbaum, Szlagowski und Rentier v. Krzyżanowski aus Ruszkowo; Landrath von Suchodolski aus Birnbaum; Doktor Türk und Pharmaceut Deutsch aus Gnesen; Partikulier Henisz aus Trzemeszno; die Gutsbesitzer v. Skrzydlewski aus Dzierzązno und Gebr. v. Wilkoński aus Wapno.

WEISSER ADLER. Arzt Pfalzgraf aus Gollancz; Freischulze Mangelsdorff aus Choyno; Jäger Wehner aus Breslau; Missionair Blum aus Lissa.

HOTEL DE SAXE. Schneider Heymann aus Rogasen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Levin aus Pinne, Hirschberg aus Gnesen, Moses aus Margonin, Schreiber aus Schrimm, Liebas aus Trzemeszno und Haase aus Zerkow; Ackerbürger Schwandt aus Neudessau; Frau Schlossermeister Speich und Frau Maler Schulz aus Rogasen.

EICHENER BORN. Die Brennerei-Verwalter Jachmann aus Rybno und Bahlpahl aus Góra; Eigenthümer Bahlpahl aus Schrimm; Handelsmann Golinski aus Czeszewo; Lehrer Rybicki aus Maskowo; die Kaufleute Mehlich aus Mikosław und Cohn aus Schroda.

DREI LILIEN. Kanzlei-Assistent Zielke aus Lissa.

GOLDENES REH. Wirthschafts-Inspektor Willmann aus Żerniki.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Schwabach aus Berlin.

PRIVAT-LOGIS. Student der Rechte Jäckel aus Berlin, log. Markt Nr. 83.

Sommertheater im Odeum.

Dienstag: 32. Vorstellung im Abonnement. Zum Benefiz der Schauspielerin S. Göthe. **Doktor Faust's Hauskäppchen.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Hopp. Musik von Hebenstreit.

Mittwoch: Dritte Gastrolle des Fräulein Genée. Zum ersten Male: **Zwei Waisen.** Posse in 1 Akt von Starke. Zum ersten Male: **Gustchen vom Sandkrug.** Soloscene von Görner. **Die junge Pathe.** Lustspiel in 1 Akt von L. Schneider.

Bitte.

Die Sorge um Herbeischaffung der Mittel zur ferneren Erhaltung der hiesigen Mädchen-Waisenanstalt nöthigt uns auch in diesem Jahre eine Lotterie zu veranstalten. An die edlen Frauen und Jungfrauen hiesigen Orts richten wir die dringende Bitte, unser Unternehmen durch Handarbeiten oder sonstige Geschenke geneigtest zu unterstützen und diese Gaben an eine der unterzeichneten Vorsteherinnen gütigst gelangen zu lassen.

Die zur Verloosung kommenden Gewinne werden am 16. und 17. d. M. von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends auf dem Rathhause zur Ansicht ausgestellt; die Ziehung findet am 18. früh 9 Uhr statt.

Loose à 7½ Sgr. sind bei den Unterzeichneten und in der Mittlerschen Buchhandlung zu haben.

Posen, den 11. August 1855.

Die Vorsteherinnen der hiesigen Mädchen-Waisen-Anstalt.

L. Boy. M. Bielefeld. F. Cranz. A. Giersch. J. v. Gordon. M. Müller. L. Marcard. U. Naumann. J. Schmädicke.

Bei ihrer Abreise nach Uścz empfehlen sich allen Verwandten und Freunden

Rogasen, den 8. August 1855.

Dr. Pfalzgraf.
Julie Pfalzgraf geb. Marquardt.

Gestern Vormittag um 9½ Uhr starb mein unvergeßlicher Ehegatte, der frühere Stadtrichter Karl Kubitzki, im 52. Lebensjahre und im 11. Jahre unserer Ehe, nach dreitägigem Leiden am gastrischen Fieber, in Folge eines hinzugetretenen Lungenschlages.

Wer den Verstorbenen gekannt hat, wird meinen und seiner 8 Kinder herben Verlust zu ermessen vermögen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 15. d. M. vom Sterbehause ab, Kanonenplatz Nr. 1. im Sternschen Hause, statt, wozu ich alle seine Freunde und Bekannte hiermit einlade.

Posen, den 13. August 1855.

Teofila Kubitzka geb. Żuromska.

Brennholz-Verkauf.

Wie bereits zur öffentlichen Kenntniß gebracht, sind die großen Brennholz-Lizitations-Termine in der Königlichen Oberförsterei Polajewo pro 1855 auf

Mittwoch den 5. September c. von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr in Obornik und

Donnerstag den 6. September c. von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr im Forsthause zu Tepperfurth

angesetzt.

In diesen Terminen kommen außer kiefern Brennholz noch folgende Brennhölzer zum Ausgebote, als:

am 5. September c. in Obornik 70 Klaftern eichen Klobenholz und

am 6. September c. zu Tepperfurth circa 1000 Klaftern buchen, birken und erlen Klobenholz,

worauf Holzkäufer aufmerksam gemacht werden.

Boruszynko bei Czarnikau, den 8. August 1855.

Der Königliche Oberförster Herbst.

Bekanntmachung.

Nach den für den Monat August c. eingereichten Backwaaren-Taxen werden nachstehend verzeichnete Bäcker das Roggenbrod à 5 Sgr. und die Semmel à 1 Sgr. zu den angegebenen schwersten Gewichten liefern, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Brod.

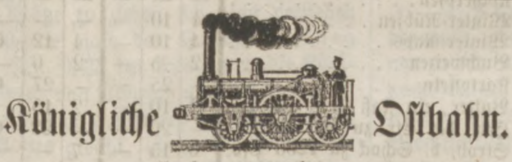
1) Meyer, Aron, Judenstraße 28. . . . 3 U. 16 Lth.
2) Helmikowska, Emilie, Breitestraße 7. 3 = 16 =
3) Osiuszkiewicz, Ignatz, St. Martin 12. 3 = 16 =
4) Brzozowski, Karl, St. Martin 68. 3 = 24 =
5) Faden, Ernst, Mühlenstraße 18. . . 3 = 24 =
6) Jänsch, Dieregott, Friedrichsstr. 33. 3 = 16 =
7) Hardege, Wilhelmine, Wallischei 54. 3 = 16 =
8) Deregowski, Blasius, Ostrowek 10. 3 = 16 =

Semmel.

1) Faden, Ernst, Mühlenstraße 18. . . . . 13 Lth.
2) Eckert, Karl, Wallischei 90. . . . . . . 14 =

Im Uebrigen wird bemerkt, daß die Brod-Taxen überall an den Verkaufsstellen der Bäcker ausgehängt sind, und werden die Käufer hiermit auf selbige verwiesen. Posen, den 9. August 1855.

Königliches Polizei-Direktorium.

Königliche  Ostbahn.

Bekanntmachung.

Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Filehne soll auf ein Jahr, vom 1. Oktober d. J. ab, im Wege der öffentlichen Submission verpachtet werden.

Pachtlustige werden aufgefordert, ihre hierauf bezüglichen Offerten bis zu dem auf

Mittwoch den 12. September d. J.
Mittags 12 Uhr

anstehenden Termine franko, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration in Filehne"

versehen, an die unterzeichnete Direktion einzusenden.

Die Oeffnung der Offerten wird am Terminstage in unserem Geschäfts-Lokale (auf dem Bahnhofe hierselbst) in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten erfolgen.

Es wird bemerkt, daß dem die Restauration übernehmenden Pächter eine besondere Wohnung auf dem Bahnhofe zu Filehne nicht überwiesen werden kann.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in unserem Central-Büreau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie Anträge gegen 5 Sgr. Kopialien mitgetheilt.

Bromberg, den 7. August 1855.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Bekanntmachung.

Es ist kürzlich der Fall vorgekommen, daß sich ein auf der Warthe bei Neustadt schlecht befestigtes Floß von seinem Standorte losgelöst hatte und vom Strom gegen das zum Brückenbau aufgestellte Rammfloß getrieben wurde, wodurch die Rammen unfehlbar umgestürzt sein würden, wenn nicht zufälliger Weise der Bau auf einem Pfahle gelastet hätte, der das Ueberbiegen der Ramme verhindert hat.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen und zur Verhütung von Schaden ersuche ich die Schiffer und Holzflößer, die Stelle der Warthe, an welcher der Brückenbau stattfindet, mit Vorsicht zu passiren. Die Holzhändler, welche Flöße bei der Ablage liegen haben, wollen für gehörige Befestigung derselben sorgen.

Pleschen, den 4. August 1855.

Der Landrath.

Auf dem Dominium **Kruchowo** bei Trzemeszno stehen 250 Mutter mit Lämmern zum Verkauf.

Auf dem Dominium **Dopiewo** bei Stęszewo stehen 100 fette Hammel zum Verkauf.



Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.



FAHRPLAN

vom 15. Juni 1855 ab bis auf Weiteres.

A Von Aachen nach Ruhrort und Düsseldorf.

Nr. des Zuges.	Aachen. Abfahrt.	Gladbach. Abfahrt.	Crefeld. Abfahrt.	Ruhrort. Ankunft.	Düsseldorf. Ankunft.
I. Güterschnellzug mit Pers.-Bef.	—	—	5^{12} Morgens	6^{30} Morgens	—
III. Personenzug	5^{0} Morgens	7^{16} Morgens	7^{58} Morgens	9^{10} Morgens	8^{10} Morgens
V. Güterzug mit Pers.-Bef.	9^{40} Morgens	1$^{10}_{0}$ Mittags	2^{11} Nachm.	3^{50} Nachm.	2^{17} Nachm.
VII. Schnellzug	2^{50} Nachm.	4$\frac{31}{40}$ Nachm.	5^{4} Nachm.	5^{55} Abends	5^{15} Abends
IX. Lokalzug	—	6^{30} Abends (Forts. v. X.)	7^{9} Abends (Ankunft.)	—	—
XI. Lokalzug	—	8^{15} Abends (Forts. v. XII.)	—	—	8^{56} Abends
XIII. Güterschnellzug mit Pers.-Bef.	7^{50} Abends	11^{0} Abends	11^{57} Nachts (Ankunft und Uebernachtung.)	—	—

B Von Ruhrort und Düsseldorf nach Aachen.

Nr. des Zuges.	Ruhrort. Abfahrt.	Crefeld. Abfahrt.	Düsseldorf. Abfahrt.	Gladbach. Abfahrt.	Rheydt. Abfahrt.	Aachen. Ankunft.
II. Güterschnellzug mit Pers.-Bef.	—	—	—	—	4^{45} Morgens	7^{45} Morgens
IV. Schnellzug	5^{40} Morgens	6^{35} Morgens	6^{20} Morgens	7^{15} Morgens	7^{23} Morgens	9 Morgens
VI. Personenzug	11^{10} Morgens	12^{11} Mittags	11^{10} Morgens	1^{10} Mittags	1^{21} Nachm.	3^{22} Nachm.
VIII. Güterzug mit Pers.-Bef.	3^{0} Nachm.	5^{2} Nachm.	3^{40} Nachm.	4^{31} Nachm.	ab Düsseldorf zum Anschluß an Zug VII. nach Crefeld und Ruhrort.	
X. Personenzug	—	—	5^{40} Nachm.	6^{30} Abends (für Zug VIII. und X.)	6^{44} Abends	9^{25} Abends
XII. Lokalzug	—	7^{24} Abends	—	8^{3} Abends (Ankunft. Anschluß an Zug XI. nach Düsseldorf.)		
XIV. Güterschnellzug mit Pers.-Bef.	7^{20} Abends	9^{25} Abends	9^{40} Abends	10^{55} Nachts	11^{6} Nachts (Ankunft und Uebernachtung.)	

Anmerkung. 1) Die Güter-Schnellzüge befördern nur II. und III. Wagenklasse, sämmtliche übrigen Züge (incl. Schnellzüge) alle 3 Wagenklassen und halten auf allen Stationen.
2) Tages-Retour-Karten sind zu allen Zügen gültig.

Anschlüsse:

Ad A. in **Aachen.** Zug III. aus Paris und Brüssel.
Zug V. aus Verviers, Cöln und Mastricht.
Zug VII. aus London, Ostende, Paris, Brüssel, Cöln u. Mastricht; Zug XIII. aus Cöln.

in **Ruhrort.** Züge I., III., VII. nach Berlin an den Schnell-, Päckerei- und Courierzug der Cöln-Mindener Bahn; Zug V. nach Hamm.

in **Düsseldorf.** Züge I., III., VII. nach Berlin an den Schnell-, Päckerei- und Courierzug der Cöln-Mindener Bahn, außerdem nach Elberfeld, III. auch nach Deutz, VII. demnächst bis Halle und Leipzig über Dortmund-Soest.
Züge V., VII., XI. nach Deutz.

Ad B. in **Aachen.** Züge II. und IV. nach Paris (in 1 Tage) und ganz Belgien, nach London per Ostende, außerdem nach Cöln und Mastricht.
Zug VI. nach Lüttich, Cöln und Mastricht.
Zug VIII. Nachts 1^{30} nach Belgien, Paris und London per Calais.

in **Ruhrort.** Züge IV., VI., XIV. aus Berlin mit dem Courier-, Personen- und Päckereizug der Cöln-Mindener Bahn; Zug VI. außerdem aus Hamm.

in **Düsseldorf.** Züge IV., VI., XIV. aus Berlin, wie vorstehend in Ruhrort.
Züge VI., VIII., X., XIV. aus Elberfeld.
Züge VI., VIII., X. aus Deutz.
Zug VIII. auch aus Hamm resp. demnächst aus Halle und Leipzig über Soest-Dortmund.

Aachen, den 10. Juni 1855.

Königliche Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Für Augenleidende!

Vielfache Anfragen, **wie weit** das hier mehrfach erwähnte, so berühmt gewordene **Stroinskische** Augenwasser **beim grauen Staar** anwendbar sei, sind Veranlassung, auf das in dieser Zeitung veröffentlichte Zeugniß des Magistrats zu Derenburg hinzuweisen, in welchem bei einem 64jährigen Greise die vorzügliche Wirkung konstatirt ist, und wird diesem noch ein Auszug eines kürzlich eingegangenen Schreibens des Hrn. Justizrath **Lappe** zu Witzenhausen bei Kassel nachstehend beigefügt:

„„Ich spüre nämlich nicht nur dessen gute Wirkung, die stärkende Kraft auf mein gesundes Auge (welches auch bereits angegriffen war), sondern auch die heilende Kraft bei meinem kranken Auge, auf dem ich nach dem Dafürhalten des hiesigen Physikus und des studirten Amts-Wundarztes den, wiewohl noch nicht vollendeten, grauen Staar habe. Mit diesem letzteren Auge kann ich nach Benutzung dieses vortrefflichen Augenwassers die ganz in meiner Nähe befindlichen Gegenstände **wieder sehen. Schon jetzt ist die Operation bei mir nicht mehr nothwendig,** obgleich damals der Physikus darauf mich hinwies, was in der That ein leidiger Trost war““ ꝛc.

Nach mehrfach gemachten Erfahrungen und den vorliegenden gewichtigen Zeugnissen ist dies Wasser also auch dann noch von außerordentlicher Wirkung, wenn schon der graue Staar vorhanden, aber noch nicht vollständig ausgebildet ist, weshalb Jedem zu rathen ist, **schon bei eintretender Schwäche der Augen dies Wasser zu benutzen, ehe es zu spät wird.**

Besonders dürfte das Wasser Denjenigen großen Vortheil gewähren, welche sich in Bädern befinden und dort ihre Augen durch sonstige häusliche anstrengende Arbeiten schonen und sich so das Augenlicht durch Benutzung dieses Wassers **kräftigen**, resp. ihre Augen heilen können.

Wenn nun die vorzüglichen Wirkungen dieses in der That oft fabelhaft wirkenden Augenwassers weit und breit und selbst Allerhöchsten Orts anerkannt sind, so bin ich stets mit Vergnügen bereit, für Diejenigen, welche sich das ausländische Porto ersparen wollen, gratis die Besorgung dieses herrlichen Wassers vom Auslande zu übernehmen. Das Fläschchen nebst Gebrauchs-Anweisung kostet 1 Rthlr.

Kaufmann **E. Sturm** zu Breslau, alte Sandstraße Nr. 1.

Spiegel-, Bilder- und Waaren-Auktion.

Dienstag den 14. August c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

circa 60 Spiegel in Barok-Rahmen verschiedener Größen, einzeln,

circa 170 couleurte gemalte Bilder, auf Leinwand gezogen, in Goldrahmen (Oelgemälden gleichend), einzeln auch in halben Dutzenden,

alsdann Kleidungsstücke, 1 silberne Taschen- und 1 Wanduhr, einige Möbelstücke, 3 Tonnen Portland-Cement, 1 eiserne Thür, diverse Waaren, als: 6 Stück Sack-Hanf-Leinwand, Korken, Nudeln, Macaroni, Zündhölzer, Tabak, Wichse, Farbestoffe und 20 Mille diverse Cigarren

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Kreisgerichts werde ich einen fast ganz neuen Flügel mit Englischem Mechanismus Donnerstag den 30. August d. J. Vormittags 10 Uhr in dem herrschaftlichen Schlosse zu Bronisƶewice, Kreis Pleschen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Pleschen, den 9. August 1855.

Krug, Kreisgerichts-Sekretair.

Hühneraugen, kranke Ballen, Hautschwülen und eingewachsene Nägel heilt, ohne Anwendung eines Messers, auf eigenthümliche Weise spur- und schmerzlos, bei nur noch kurzem Aufenthalt Markt 87. erste Etage, Operateur **Ludwig Oelsner.**

Zweihundert Stück gesunde und zur Zucht taugliche Mutterschafe aus der Samostrzeler Schäferei stehen zu **Dąbki** im Wirsitzer Kreise zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich an mich zu wenden.

Długołęcki,
Bevollmächtigter des Grafen Bniński auf Samostrzel.



Schaf-Verkauf.

Auf dem Gute **Woynowo** bei Bromberg stehen 250 Stück gesunde und feine Mutterschafe, welche sich sämmtlich zur Fortzucht eignen, zum Verkauf.

Die neuesten Preis-Verzeichnisse der Herren

C. Platz & Sohn in Erfurt

von

Harlemer Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen und Sämereien, deren Aussaat im August und September vorgenommen werden kann, werden von uns gratis ausgegeben, auch Bestellungen zur promptesten Effektuirung entgegengenommen.

Gebrüder Baumert.
Comptoir: gr. Gerberstr. Nr. 17.

Probsteier Saatroggen.

Probsteier Saatroggen, welcher das 25. Korn liefert, empfehle ich auch dieses Jahr wieder. Die Versendung von hier aus geschieht vom 12. September d. J. ab und werden Bestellungen vorher erbeten, da ich sonst nicht für pünktliche Versendung garantiren kann. Auf jede Tonne von 2½ Berliner Scheffel muß ein Angeld von 5 Rthlr. franko eingesendet werden.

Herrmann A. Heymann
in Schwerin a./W.

Einen Transport Ungarischer Mastschweine habe ich erhalten und empfehle davon vorzugsweise das Schmalz, welches das von hiesigen Schweinen an Geschmack und Schönheit bei weitem übertrifft, das Pfund zu 9 Sgr.; bei Abnahme größerer Quantitäten etwas billiger.

A. Röschke, Fleischermeister, Wronkerstraße Nr. 3.

Die erwarteten frischen **Ananas** sind eingetroffen.

W. F. Meyer & Comp.
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Markt Nr. 86. Nr. 86. Markt.

Die Verlegung meines Putz- und Tapisseriewaaren-Lagers von Markt Nr. 88. nach Markt **Nr. 86.** in das frühere Tapisserie-Geschäfts-Lokal der Wittwe Krause, zeige hiermit ergebenst an.

Joachim Bendix,

Markt Nr. 86. Nr. 86. Markt.

Posener Markt-Bericht vom 13. August.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	25	—	4	—	—
Mittel-Weizen	3	12	6	3	20	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	2	25	—	3	—	—
Roggen, leichtere Sorte	2	17	6	2	22	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	1	15	—	1	27	6
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	4	10	—	—	—	—
Winter-Raps	4	10	—	4	12	6
Buchweizen	2	5	—	2	6	—
Kartoffeln	—	25	—	—	27	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	15	—	7	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	17	—	—	17	5	—
Spiritus: am 11. August / 13. ; die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr.	31	7	6	31	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 11. August 4 Fuß 4 Zoll.
" 12. " 4 " 1 "

Posen am 12. August Vorm. 10 Uhr 6 Fuß — Zoll,
" 13 " " 10 " 5 " 10 "

Steinkohlen (vom Kahn) bei **A. Krzyżanowski,** Schifferstraße Nr. 9.

Bleichwaaren

von Nr. 1. bis 29. incl. sind eingetroffen. Die baldigste Abnahme wird erbeten.

Anton Schmidt.

---

500 Klafter guten trockenen Torfs, mit oder ohne Anfuhr, stehen in **Lacz-Mühle,** ¼ Meile von Posen, zum Verkauf.

Ein tüchtiger Wirthschafts-Beamter oder Wirthschafts-Schreiber, unverheirathet, beider Landes-Sprachen mächtig, welcher seine Brauchbarkeit genügend nachweisen kann, wird sofort oder zu Michaeli gesucht. Frankirte Adressen unter K. M. poste restante Strzałkowo

---

Ein gelernter Torfstechermeister aus Holland empfiehlt sich den geehrten Herren Gutsbesitzern des Großherzogth. Posen. Der sogenannte Hannöversche Trett-Torf wird ohne Anwendung von Maschinen auch selbst bei einer tiefern als 12 gelegenen Schicht mit Leichtigkeit hervorgebracht, unter sehr billigen Bedingungen. Die Zeitungs-Expedition zu Posen giebt Nachricht den geehrten Nachfragenden resp. Reflektanten.

Ein Sohn rechtlicher Eltern findet als Lehrling sofortiges Unterkommen in der Handlung

J. A. Auerbach, Breitestraße Nr. 1.

Graben Nr. 29./30. sind zwei Wohnungen von fünf Stuben, Küche nebst Zubehör und Gartenpromenade, resp. drei Stuben und desgleichen, erstere von Michaeli d. J. ab, letztere sogleich zu vermiethen.

Das Grundstück Nr. 16./17. am alten Markte, geeignet zu jedem Geschäftsbetriebe, ist sofort oder vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Plichta, Stadt-Sekretair.

Breslauerstraße Nr. 30. sind vom 1. Oktober c. ab eine Remise und ein Pferdestall zu vermiethen. Näheres bei dem Spediteur **S. S. Rosenthal** daselbst.

Gr. Gerberstraße Nr. 55. erste Etage sind 3 Zimmer nebst Küche von Michaeli c. ab zu vermiethen. Näheres bei Madame **Brauneck** daselbst.

Montag, Dienstag und **Mittwoch** großes Ausschieben, bestehend in Porzellan, Federvieh und andern werthvollen Gegenständen. Einsatz 2½ Sgr. Rohrmann, St. Martin 76.

St. Martin Nr. 25. hat sich ein Hühnerhund eingefunden. v. Kondratowicz.

Börsen-Getreideberichte.

Breslau, den 11. Aug. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare	
Weißer Weizen	121–126	95	85	Sgr.
Gelber dito	120–123	105	90	"
Roggen	102–106	99	92	"
Gerste	62–67	57	53	"
Hafer	42–43	36	35	"
Erbsen	82–84	78	76	"

(Br. Handelsbl.)

Wollbericht.

Breslau, den 10. August. Das Geschäft hatte sich in dieser Woche einer großen Lebhaftigkeit zu erfreuen, indem namhafte Posten für Französische und Niederländische Rechnung gekauft worden sind. Außerdem hatten wir auch einige Fabrikanten aus Forste und Sagan im Markte, und es sind gegen 1500 Ctr. verkauft worden.

Man zahlte für Schlesische Lammwollen von 80 bis 96 Rt.; für dergleichen gebündelte Sterblinge von 70 bis 80 Rt.; für Polnische Einschuren von 68–80 Rt., für dergleichen Locken von 58–65 Rt.; für Schlesische Einschuren von 95–100 Rt. und für dergl. Locken von 75–85 Rt. (Landw. Handlbl.)

FAHRPLAN
für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Richtung Posen-Berlin.

Posen Abf.	11 U. Vm.	8,30 Ab.
Rokietnice -	11,36 -	9,3 -
Samter	12,17 Nm.	9,31 -
Wronke	1,1 -	10,4 -
Kreuz Ank.	1,53 -	10,50 -
- Abf.	2,7 -	11,2 -
Woldenberg	2,42 -	11,29 -
Augustwalde	3,2 -	—
Arnswalde	3,30 -	12,10 N.
Dölitz	3,52 -	—
Stargard	4,24 -	12,50 -
Karolinenhorst	4,42 -	—
Alt-Damm	5 -	—
Stettin Ank.	5,30 -	1,42 Mg.
- Abf.	5,45 -	2,12 -
Berlin Ank.	9,15 Ab.	5,20 -

Richtung Berlin-Posen.

Berlin Abf.	6,15 Mg.	10,40 Ab.
Stettin Ank.	9,52 -	1,52 Mg.
Stettin Abf.	10,8 -	2,2 -
Damm	10,40 -	—
Karolinenhorst	11 -	—
Stargard	11,24 -	3 -
Dölitz	11,55 -	—
Arnswalde	12,19 Nm.	3,46 -
Augustwalde	12,46 -	—
Woldenberg	1,12 -	4,27 -
Kreuz Ank.	2,8 -	5,2 -
- Abf.	2,22 -	5,14 -
Wronke	3,18 -	6,23 -
Samter	3,51 -	7,9 -
Rokietnice	4,16 -	7,45 -
Posen Ank.	4,40 -	8,1 -

Richtung Kreuz-Danzig.

Kreuz Abf.	5,40 Mrg.
Dirschau Ank.	4,53 Nm.
- Abf.	5,56 Nm.
Danzig Ank.	7 Ab.

Richt. Kreuz-Königsberg.

Kreuz Ank.	1,53 Nm.
- Abf.	2,8 -
Dirschau Ank.	9 -
Königsberg Ank.	5,1 Mrg

Postanschlüsse in Posen.

Nach Strzalkowo, Slupce, Warschau tägl. 12,30 U. M.
- Nakel (Rogasen) 5 - -
- Frankfurt a/O. - 530 - -
- Krotoschin - 9 - -
- Breslau - 9, - -
- Gnesen (Thorn) 10, - -
- Frankfurt a/O - 4,30 - A.
- Rawicz - 5, - -
- Breslau - 5,30 - -
- Gnesen - 6,30 - -
- Krotoschin - 7, - -
- Nakel - 7,15 - -
- Krossen - 7,30 - -

Der Billetverkauf wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die Gepäck-Expedition 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. Freigewicht.

Berliner Börse vom 11. und 10. August 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 11.	vom 10.
Pr. Frw. Anleihe	4½	102 G	102 G
St.-Anl. 1850	4½	101½-¾ bz	101¼ bz
- - 1852	4½	101½-¾ bz	101¼ bz
- - 1853	4	97½ B	97½ B
- - 1854	4½	102 bz	101¾ bz
Präm.-Anleihe	3½	115¼-114¾ b	115¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	88 bz	87¾ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	87½ B.	87½ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 G	101 G
- - -	3½	86 B	86 B
K. u. N. Pfandbr.	3½	99½ bz	99¼ bz
Ostpreuss. -	3½	94¼ G	94 G
Pomm. -	3½	99 B	99 B
Posensche -	4	102½ G	102½ G
- neue -	3½	94½ B	94½ G
Schlesische -	3½	94 G	94 G
Westpreuss. -	3½	92 B	92 et b u B
K. u. N. Rentbr.	4	98⅛ B	98⅛ et b u B
Pomm. -	4	98⅝ bz	98½ G
Posensche -	4	96¼ G	96¼ G
Preussische -	4	97½ B	97½ B
Westph. R. -	4	97¼ B	97¼ B
Sächsische -	4	97 bz	97¼ B
Schlesiche -	4	97 bz	96¾ G
Pr. Bkanth.-Sch	4	118 bz	118 bz
O.-D. B. O.	4¼	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅓ bz	108¼ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 11.	vom 10.
Aach.-Düsseld.	3½	90½ B	90½ bz u B
- - Pr.	4	91 G	91 G
- II. Em.	4	91 B	91 bz
- Mastricht.	4	50¾ bz	— —
- - Pr.	4½	94½ bz	94½ bz
Amst.-Rotterd.	4	90½-¾ bz	90½ bz u B
Belg. g. Pr.	4	87 B	78 bz
Berg.-Märkische	4	85¼-84¾ bz	85 B
- - Pr.	5	102½ bz	102½ bz
- II. Em.	5	101¾ G	101¾ bz
Dtm.-S. P.	4	90¾ B	90¾ B
Berlin-Anhalt.	4	168¼-176¾ b	168 bz
- - Pr.	4	96¾ bz	96¾ bz
Berl.-Hamburg.	4	118½ bz	118½ bz
- - Pr	4½	102⅛ B	102⅛ B
- II. Em	4½	102 B	102 B
Berl.-P.-Magd.	4	98 bz	98¼-98 bz
- Pr. A. B.	4	94¼ G	94¼ bz
- - L. C.	4½	100¾ G	100¾ bz
- - L. D.	4½	100½ bz	100½ bz
Berlin-Stettiner	4	179-179½ bz	180-178 bz
- - Pr.	4½	101¼ G	101¼ G
Brsl.-Freib.-St.	4	134 bz	136½-34¾ bz
Cöln-Mindener	3½	a) 171½-172 bz	b) 171½-171 bz
- - Pr.	4½	101½ G	101½ G
- II. Em.	5	103¼ G	103¼ et b u G
- -	4	94 bz	93¾ G
- III. Em.	4	94 bz	93¾ G
Düsseld.-Elberf.	4	102½ bz	—

		vom 11.	vom 10.
Düsseld.-E. Pr.	4	91⅜ G c)	91⅜ bz d)
Fr. St.-Eis.	5	87¾-87 bz	85½-86¼ bz
- - Pr.	3	272 bz	272 bz u B
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	160½-¼ bz	160½ bz
Magd.-Halberst.	4	197 B	— —
Magd.-Wittenb.	4	50¼ bz	— —
- - Pr.	4½	98½ G	98½ G
Mainz-Ludwh.	4	113-113½ bz	113-13½ b B
Mecklenburger	4	63¾-65¼ bz	64-⅝-⅜ bz
Münst.-Ham.	4	93½ bz	93½ bz
Neust.-Weissb.	4½	137 bz	138½-36½ bz
Niederschl.-M.	4	95½ bz	95½ bz u G
- - Pr.	4	94¾ G	94¾ G
Pr. I. II. Sr.	4	94¼ G	94¼ G
- - III. -	4	94¼ bz	94¼ bz
- - IV. -	5	102½ bz	102½ bz
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	51¾-52 bz	52-51½ bz
- - Pr.	5	100¼ B	— —
Oberschl. L. A.	3½	227 B	228 bz
- - B.	3½	192 B	191¾ bz
- Pr. A.	4	94 G	94 G
- - B.	3½	84¾ B	84¾ B
- - D.	4	93 B	93 bz
- - E.	3½	82½ bz	82⅓ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	50 B 49¾ G	— —
- Ser. I.	5	100⅛ G	100⅛ G
- - II	5	99¼ G	99¼ G
Rheinische	4	106½-107 bz	106 bz
- (St.) Pr.	4	107½ B	108 bz

		vom 11.	vom 10.
Rhein. (St.) Pr.	4	91½ bz	91½ bz
- v. St. g.	3½	85 bz	84 B
Ruhrort.-Cref.	3½	87¾ B	87¾ B
- - Pr. I.	4½	99 G e)	99 G f)
Starg.-Posener	3½	94 B	94½ B
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	100 bz	100 bz
Thüringer	4	114½ B	114½ etw bz
- Pr.	4½	100½ G	100½ G
- III Em.	—	99¾ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	176 bz
- Pr	4	— —	92¾ B

Ausländische Fonds.

		vom 11.	vom 10.
Braunschw. BA.	4	118½ bz	119-120 bz
Weimarsche -	4	110½-111 bz	110-111 bz
Darmst. -	—	105-½-¼ bz	104¼-¾ bz
Oesterr. Metall.	5	65¾ bz	66¼ bz
- 54er PA.	4	85⅛-¼ b u G	84⅞ bz u B
- Nat.-A.	5	70¾-⅞ b u B	70¾-⅞ bz
Russ.-Engl.-A.	5	98⅜ B	98½ B
- 5 % Anleihe	5	86⅝ bz	86⅝ bz
- Pln. Sch. O.	4	74¼ bz	74½ G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	91¼ G	91¼ G
Poln. 500 Fl. L.	4	81 G	81 G
- A. 300 Fl.	5	89½ G	89¼ G
- B. 200 Fl	—	19 G	18¾ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	37-37½ bz	36⅞ G
Badensche 35 Fl	—	24½ G	24½ B
Hamb. P.-A	—	62½ B	62½ B

a) Neue 121½ bz. b) Neue 122½-122 bz. c) 5proc. 102¼ G. d) 5proc. 102¼ G. e) 4proc. 90¼ bz. f) 4proc. 90 bz.

Die Stimmung war heute im Allgemeinen günstig und einige Aktien wurden höher bezahlt, das Hauptgeschäft fand in Darmstädter Bank-Aktien statt, welche sich höher stellten. — Von Wechseln stellten sich Hamburg in beiden Sichten höher, dagegen London, Paris und Wien niedriger.

Breslau, den 11. August. Oberschlesische Litt. A. 227¼ B. — G. Litt. B. 192 B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 135 B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 176¼ B. — G. Neisse-Brieger 79⅚ B. — G. Oesterreichische Banknoten 86 7/12 B. — G. Polnische Bank-Billets 91½ B. — G. Dukaten 95 B. — G. Louisd'or 108⅓ B. — G.

Die Börse, Anfangs in flauer Stimmung, befestigte sich im Laufe des Geschäfts und schloss ziemlich angenehm.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Sonntag den 12. August. An der Passage wurde heute kein Geschäft gemacht. Gestern Abend wurde die 3proc. auf dem Boulevard zu 67,45 gehandelt.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.